

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

# Breslauer



# Beitung

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 139.

Mittwoch den 18. Juni

1845.

## Inland.

Berlin, 15. Juni. Se. Maj. der König haben Allernädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Professor und Director des poliklinischen Instituts, Dr. Romberg hier selbst, zum ordentlichen Professor in der medizinischen Fakultät der hiesigen Universität zu ernennen.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und zweite General-Inspектор der Artillerie, v. Dies, nach Radensleben, bei Ruppin. Se. Durchlaucht der General-Major und Kommandeur der 6ten Landwehr-Brigade, Fürst Wilhelm Radziwill, nach Grolitz.

✓ Berlin, 15. Juni. Ein Circular an sämmtliche Gymnasien des preußischen Staats, das aus unserm hohen Unterrichts-Ministerium ergangen, kündigt die von dieser B. h. d. jetzt beschlossene Einführung bestimmter approbierte Lehrbücher zum Schulunterricht an. Die Feststellung dieser Lehrbücher, an welche sich dann der Vortrag für die Jugend im Inhalt wie in der Form ausschließlich anzulernen haben wird, soll demnächst in der Weise erfolgen, daß sowohl von den vorhandenen Lehrbüchern die zur Approbation geeigneten bestimmt, als auch die zur Erreichung d. s. vorgestickten Zwecks noch fehlenden Compendien besondere Abschrift werden sollen. In dieser letzteren Beziehung werden es vornehmlich Lehrbücher der Geschichte sein, welche nach dem Plan, den die höchste Unterrichtsbehörde hier im Auge zu haben scheint, also in einer besonderen vorgezeichneten Tendenz, neu ausgearbeitet und für alle preußischen Unterrichtsanstalten eramit zu iden sollen. Dies würde allerdings eine eigenhümliche Kunst erfordern, um den Geschichtsstoff so zu grappiren, zu destilliren und zu dessificiren, wie es die vorgeschriebene Geistesnorm und das Maß, wonach künftig überhaupt nur der Jugend aller geistige Inhalt verabreicht werden soll, verlangen möchten. Man bezeichnet den Universitäts-Professor Hrn. Gelzer als den bereit mit der Abschrift solcher historischen Compendien Beauftragten. Dieser Mann, dem seine Beschäftigung mit seinen Universitätsvorlesungen hinlängliche Zeit zum Ausarbeiten solcher Bücher übrig lassen würde, möchte aber eine sehr schwierige und undankbare Aufgabe damit über sich genommen haben. In seiner christlichen deutschen Literaturgeschichte, wie in einigen wohlgefertigten Zeitungs-Artikeln, hat er zwar schon eine große Beweglichkeit an den Tag gelegt, die Durchführung eines positiven christlichen Prinzips in den Gestaltungen der Literatur und der Wirklichkeit zu zeigen. Aber die ganze Weltgeschichte in diesem Sinne zu behandeln und einzuschließen, und zwar in einer von Staats wegen vorgedruckten Musterform, welche der Jugend nicht die Geschichte, sondern nur das an der Geschichte Zulässige überläßt, dies möchte eine Aufgabe sein, welche die Kraft, den Mut und das Gewissen jedes wissenschaftlichen Mannes übersteigen muß! Diese Bemerkung, welche die mögliche Ausarbeitung der beabsichtigten approbierten Lehrbücher anbeißt, drängt sich uns vor allen Dingen auf. Da ganzes Versuch aber, den preußischen Schulunterricht durch dieses Unternehmen auf eine veränderte Basis zurück und die freie Entwicklung der Jugend von höheren Götzen vorgeschriebenen Geistesnormen abhängig zu machen, kann man zunächst seinem eigenen Schick überlassen. — Man erwartet in den nächsten Tagen den bekannten katholischen Theologen Theiner hier in Berlin einzutreffen zu sehen, und gewissen Verhältnissen nach zu schließen, wird derselbe wohl längere Zeit bei uns bleiben.) Sine Liturgie, welche er für den Gottesdienst der deutsch-katholischen Gemeinden entworfen, und wo in sich Theiner ganz auf dem Standpunkt des Leipziger Bekennntnisses gehalten, wird gegenwärtig gedruckt und mit Nachdruck veröffentlicht werden. Die in der Berliner Allgemeinen Kirchenzeitung gegebene Nachricht, daß Theiner seinen Anteil an den deutsch-katholischen Bewegungen nur

auf einen rein wissenschaftlichen und theologischen beschränken werde, daß sie sich bald wesentlich modifizieren. Auch scheinen genügende Vorbereitungen getroffen, um diese würdigen und charaktervollen Männer hier in Berlin schon jetzt eine gesicherte Stellung zu geben.

Stettin, 12. Juni. Heute Vormitag trafen J. K. H. die Prinzen Karl und Albrecht von Preußen, sowie der Prinz Friedrich der Niederlande, n. b. Gezahlin und Familie, mit dem Eisenbahngange von Berlin kommend hier ein. J. K. H. begaben sich unmittelbar nach ihrer Ankunft nach dem für Höchstdieselben in Bereitschaft gesetzten, am Landungsplatz der Dampfschiffe liegenden Passagierschiff „Borussia“, an dessen Bord die hohen Reisenden von dem dort aufgestellten Musik-Corps des 2. Infanterie-Regiments bewillkommen wurden, während sämmtliche auf der Oder liegende Schiffe die Flaggen aufschauten. Bald darauf stiegen J. K. H. auf der „Borussia“ geschleppt von dem Dampfschiff „Matador“, die Weiterreise nach Swinemünde fort, von wo aus Höchstdieselben sich nach St. Petersburg begaben werden.

Königsberg, 13. Juni. Gestern Nachmittag traf der Geh. Ober-Med.-Rath Dr. Schönlein auf besondere Veranlassung Sr. Maj. des Königs hier ein, um sich von dem Krankheitszustande des Hrn. Geh. Rath Prof. Dr. Bessel zu unterrichten. Hr. Geh. Ober-Med.-Rath Schönlein wird heute Nachmittag wieder die Rückreise nach Berlin antreten. — Da in verschiedenen Blättern, aus leicht begreiflichen Gründen, das Gerücht verbreitet ist, daß Hr. Ronze deshalb nicht nach Königsberg gekommen sei, weil er mit der hier von Hrn. Everski begründeten Richtung nicht übereinstimme, so möge zur Widelegung dieser und anderer Ansichten folgendes dienen: Da Hr. Ronze von der hiesigen deutsch-kathol. Gemeinde zuerst nur deshalb eingeladen wurde, weil Hr. Everski seinen früher erbetenen Besuch zu weit hinausgeschoben hatte, so glaubte Hr. Ronze, als er von dem Hießen des Hrn. Everski Nachricht erhielt, daß dadurch seine Einladung gewissermaßen ungültig gemacht sei, vielleicht auch trug er Bedenken, durch seinen Besuch der Gemeinde neue Kosten zu verursachen. Deshalb hat er nochmals angefragt, ob es auch gegenwärtig noch gewünscht werde, daß er komme. Diese zarte Rücksicht allein ist der Grund seiner verzögerten Ankunft, die aber auf eine bereits wiederholte Einladung gewiß erfolgen wird. Als Gerede über Rivalität und verschiedene Richtungen dieser beiden Männer ist erichtet. Beide verfolgen ein Ziel, und die geringen Unterschiede in dem Formular haben ihren Grund meist nur in den verschiedenen Wirkungsweise derselben. (R. 3.)

Vom Rhein, 11. Juni. Wir haben so oft Gelegenheit, die Großartigkeit d. s. freien Staatswesens in England zu bewundern; nähmen wir nur auch Veranlassung, uns dieselbe ebenfalls zu eignen zu machen. Die engberige Furcht, daß nach Errichtung der bürgerlichen Freiheit alles drunter und darüber gehen werde, findet sich nirgendwo mehr widerlegt, als in dem freien England und doch, während wir diese Furcht anerkennen, behalten wir unsere Furcht nach wie vor. Es bliebt da allerdings nichts übrig, als dieser Furcht die Aufrichtigkeit abzusprechen und anzunehmen, daß sich hinter ihr bloß der Eigennutz versteckt, welcher bei einem minder freien Zustand seine Rechnung findet. In England hat man es eipobi, daß die Freiheit in der Einzelnen wie der Masse sich mit dem öffentlichen Wohle ganz gut verträgt und daß der Einzelne der Gesellschaft selbst die Garantie gegen die G. Jahr habe. Alsdann mit sich bringt. Die ganze Gesellschaft fühlt, daß ihr allgemeines Interesse mit einem geordneten Zustand auf das engste verknüpft ist und sie begnügt sich, zur Verbesserung derselben gesetzliche Mittel anzuwenden, weil ihr zu dieser Anwendung der freie Spielraum gelassen ist. Dort verbündet weder das Parteiinteresse der einen, noch persönliche Empfandsamkeit auf der andern Seite

und bei der freien Sährung, welche allen Elementen in dem gesetzlichen Gebiet gestattet ist, können sich dieselben beständig erklären, ohne verderbliche Stoffe abzusehen. Wie möchten sagen, England habe die gesündeste politische Verdauung, weil man dort der Natur ihren Lauf läßt, ihren Organismus nicht künstlich umzuleiten strebt und seinen Magen nicht durch Medizin d. zwischicht, sondern ihm nur die beste Kost des öffentlichen Lebens darreicht. (Lachner 3.)

Bonn, 9. Juni. Seit einiger Zeit sind fortwährend Reibungen und nächtliche tumulte zwischen den hiesigen Studenten statt, obgleich ein Aufschlag d. s. Senats seit einigen Wochen am schwarzen Brett vor allen Störungen warnt und mit der Strenge der Gesetze droht. Wie bekannt, ist auf den meisten deutschen Universitäten unter den Studenten die Absicht theils für Abschaffung, theils für Beibehaltung des Duells. Für das Erstere stehen die Burschenschaft und Landsmannschaften, für das Letztere die Corps. Nirgendwo aber ist die Zerissenheit größer, als grad hier. Am vorigen Freitag kam es sogar so weit, daß Mehrere von der Burschenschaft über zwei Corpsburschen Abends um 11 Uhr auf der Straße herumliefen und sie (nach der Studentensprache) holzten. Gleich darauf eilten die andern Corpsburschen heil bei, ohne jedoch weiter zu holzen, sondern nur um zu helfen. Das Einschreiten der Pedelle machte dem Aufstritte ein Ende. (Düsseldorf. 3.)

Düsseldorf, 11. Juni. So eben, nach der gestern Abend erfolgten Rückkehr Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen vom Rheinstein, verbreitet sich die Nachricht, daß die Maj. stäten nun doch noch im Laufe des Sommers das Rheinland besuchen werden. Se. Maj. stät der König wird demnach am 8. August hier eintreffen, und die Fier der Grundsteinlegung zum Schloßbau wohl bis dahin verschoben werden, um sie bei der Anwesenheit des Allerhöchsten Beschützers des Baues mit desto größeren Festlichkeiten zu begehen. Zugleich soll es gewiß sein, daß die Königin Victoria von England unsren Maj. stäten einen Besuch abstatten, und eine Zusammenkunft der hohen Hauptstaaten wird. Natürlich dürfte die Anwesenheit der erlauchten Herrscher ein glänzendes Leben an den Ufern des Rheins herbeiführen, indem gewiß noch andere Monarchen und hohe Herrschaften der jungen, mächtigen Königin des britischen Reiches auf deutschem Boden ihre Huldigungen darbringen würden. (Rhein. Bob.)

Koblenz, 10. Juni. Wegen des ungünstigen Ausfalls der v. jähigen Weinlese ist, neben dem gäzlichen Erlasse der Mossteuer pro 1844, den düftigeren Weinbergbesitzern, aus einem von des Königs Majestät für diesen Zweck zur Disposition gestellten Fond, auch ein bedeutender Nachlaß an der Grundst. u. u. den Weinbergen, welcher für den Regierungs-Bezirk Koblenz 7500 Rthlr. und für den Regierungs-Bezirk Trier 4500 Rthlr. beträgt, zu Theil geworden. (Rhein. u. Mosel. 3.)

Trier, 9. Juni. Zu der Ausweisung der Deputirten v. Idstein und H. der, welche in weiten Kreisen und selbst bei unb. d. d. Freunden der Regierung die größte Verwunderung erregt, glauben wir in Nr. 66 der „Trierischen Zeitung“ von 1844 den Schlüssel gefunden zu haben. Dasselbst wird mitgetheilt, d. h. in Berlin eine Verordnung bestehet, welche der Polizei das Recht gebe, „Jedem, von dessen Anwesenheit man einen schädlichen Einfluß auf die Residenz zu befürchten Uebersche habe, den öffentlichen Aufenthalt in derselben zu versagen.“ Diese Verordnung soll auch ähnlichen Ausweisungen zu Grunde gelegen haben, insbesondere in jener des Barons v. Matz, des bekannten Dichters der „Pfefferkörner“, der noch unter der Regierung des verstorbenen Königs Berlin verlassen mußte, als sein „alter Student“ bei der Aufführung auf dem Königsstädtler Theater zu viel Auf-

regung unter den Polen und andern Leuten hervorgebracht hatte; 2. der Ausweisung des Dichters Wilhelm Jordan von Königsberg, welcher sich aus Berlin entfernen mußte, weil er bei einer Studentenversammlung ein politisches Gedicht vorgetragen hatte; 3. jener des Professors Hoffmann von Fallersleben, welcher vor nicht langer Zeit ebenfalls Berlin verlassen mußte. Ähnliche Verordnungen scheinen auch in andern Städten der Monarchie Geltung zu haben. Im März 1844 erfolgte die Ausweisung des bekannten Königsberger Dichters R. Gottschall, welcher damals gerade mit der Ausarbeitung des Dramas „Mar Robespierre“ beschäftigt war, aus der Stadt Breslau. In allerneuester Zeit erhielt Professor Julius Fröbel, Theilhaber des literarischen Comtoirs in Zürich und Winterthur, welcher auf seiner Reise nach Hamburg und Mecklenburg Köln passierte, plötzlich Befehl, ungesäumt seine Rückreise anzutreten, in Folge dessen er am 2. dieses Monats Köln verließ. (Trier. 3.)

### Deutschland.

München, 10. Juni. Die hiesigen Berichterstatter für verschiedene auswärtige Blätter lassen sich es nicht nehmen, daß fortwährend polizeiliche Haussuchungen stattfinden, um den Verbreitern von im antirömischen Sinne verfaßten Schriften auf die Spur zu kommen und die letztern selbst zu confisciren. Es darf auf die sorgfältigsten Erkundigungen hin mit Bestimmtheit versichert werden, daß nicht eine einzige Polizeimafregel der Art stattgefunden, und daß also weder Haussuchungen vollzogen, noch Bücher oder Schriften aus den Händen von Privatpersonen weggenommen worden sind. Es läßt sich im günstigsten Falle nur annehmen, daß die betreffenden Angaben auf einem Missverständniß beruhen, welches zu unterhalten die eigentlich bethiligten Personen allerdings die vollste Ursache haben. Bekanntlich hat die Polizei durch zahlreiche Haussuchungen bei Personen, die der Betreibung des Geldwuchers verdächtig sind, den Umfang kennen zu lernen gesucht, bis zu welchem dieser Unfug hier getrieben wird, um danach ihre Hindernis- oder Strafmaßregeln treffen zu können. Viele Personen, denen ihre Papiere weggenommen worden sind, sind noch in polizeilicher Untersuchung. Andere haben der gerichtlichen Entscheidungen zu harrten. Über allen betreffenden Individuen, die zum Theil der besseren Gesellschaft angehören, konnte es nur willkommen sein, daß gleich nach den ersten Haussuchungen abschlich oder zufällig die Sage verbreitet wurde, die Polizei habe bei dem Heimgesuchten Ronje'sche und andere verbotene Schriften confessionellen Inhalts zu finden und wegnehmen zu können gehofft. Dagegen ist es begründet, daß kaum je in einer früheren Periode die Bucherverbote sich so häufig gefolgt sind als jetzt. Mit nur sehr geringen Ausnahmen sind es Schriften oder Schriften, Predigten ic., kurz polemische Veröffentlichungen für und über deutsch-katholische Bestrebungen, denen die Verbote gelten. Eben so wahr ist endlich, was man bezüglich der Strenge und Genauigkeit öffentlich berichtet hat, mit welcher in den Buchhandlungen die Vorläufe an verbotenen Büchern confisziert werden und überhaupt über den Nichtverkauf solcher Schriften gewacht wird. Eine hiesige oder eine Augsburger Buchhandlung (ich muß es in diesem Augenblicke unterscheiden lassen) soll sich durch die entdeckte Nichtbeachtung eines Verbots empfindliche Unannehmlichkeiten bereitet haben. (D. A. 3.)

Stuttgart, 11. Juni. Seit einigen Tagen ist unsere Stadt wieder durch Wahlbesprechungen etwas bewegt, indem der Stadtrath wieder durch drei Mitglieder mindestens zu ergänzen ist. Rechtskonsulent Dr. Murschel, der wackere Kämpfer für unsere städtischen Interessen, dem die Stadt schon ungemein viel zu verdanken hat, leitet auch dies Mal wie früher die Wahlbesprechungen dessenigen Theils der Bürger, die zu den Aufgklärten gehören und die ihre Versammlungen im Bürgermuseum halten. Die häufige Wiederkehr dieser Wahlen, so lange nur zwischen Lebenslänglichkeit und bloß zweijähriger Amtsduauer die Entscheidung bleibt, und dem allgemeinen Wunsche nach diesfallsiger Abänderung des Gemeinde-Gesetzes noch nicht entsprochen ist, sollte ohne Zweifel in den Augen Derjenigen, die dem Althergebrachten anhängen, mit welchen Die verbunden sind, welche gerne im Trüben fischen, müde machen; so wähnte man wenigstens im Anfang, wo gegen die Lebenslänglichkeit gekämpft wurde. Der gesunde Sinn der Mehrzahl unserer Bürger hat aber diese Hoffnungen zu nichts gemacht und so handelt es sich jetzt nicht mehr um Lebenslänglichkeit oder Nichtlebenslänglichkeit (der ersteren ist, wenigstens zum Schein, vorerst von beiden Parteien der Stab gebrochen), sondern überhaupt um Zopf oder Nichtzopf, und in dieser Beziehung dürfte der Kampf denn doch etwas hartnäckig werden, obgleich ich nicht zweifle, daß die mit der Zeit unbedingt Fortgehenden und nicht die gewaltsam Nachgezerrten den Sieg davon tragen werden. Denn die neuesten Maßregeln des Stadtraths, die Aufhebung des städtischen Bier-Octrois, sodann des Wein- und Obstmost-Einlaßgeldes und überhaupt alles städtischen Octrois auf Lebensmittel hat hier allgemeine Freude erregt, ist aber auch, wie wohl bekannt gewor-

den, nur den Fortschrittmännern im Stadtrath zu danken. Mit Spannung sieht man daher auf die demnächst in der Kammer vorkommende Berathung über die oben berührte in Antrag gekommene Abänderung des Gemeindegesetzes, welche Aufhebung der Lebenslänglichkeit und sechsjährige Amtsduauer der Stadträthe statt der bisherigen zweijährigen will. (F. J.)

### Österreich.

† Pesth, 10. Juni. Unter den vielen Empfangsfeierlichkeiten, die in der letzten Zeit hier stattgefunden, ist keine von einem solchen Enthusiasmus der verschiedensten Volksklassen begleitet worden, als der dem Herrn Baron v. Wesselény, dem Liebling der ungarischen Nation dargebrachte großartige Fackelzug. Wesselény ist eine von jenen acht altgriechischen Heldenaturen, die ihr Leben für die ungeschmälerte Freiheit ihres Vaterlandes in die Schanze setzten und sich mit keinen Verträgen begnügten, sondern entweder siegten oder erlagen. Als einer der reichsten und selbstständigsten ungarischen Magnaten lebte er längere Zeit im Auslande, namentlich in Frankreich und England, wo er die inneren Zustände und das ganze Verwaltungssystem dieser Staaten genau kennen lernte, und dann mit zerissenem Herzen in sein verwahlosenes Vaterland zurückkehrte, das noch unter den Nachwegen der Josephinischen Zwangsgouvernierung lebte. Und nun begann sein thatenreiches Leben; mit seinem klaren und scharfen Geiste Alles durchdringend, mit einer hinreißenden Bereitsamkeit und stylistischen Meisterschaft begabt, erweckte er bald ein edleres Nationalgefühl und ein allgemeineres Bewußtsein der traurigen Staatsgebrechen. Er ist der eigentliche Schöpfer des magyarischen Journalismus, dieser schönsten Blüthe des ungarischen Nationallebens, sowie er auch der erste war, der die magyarische Sprache aus ihrer früheren Versunkenheit zu nationaler und politischer Bedeutung empor brachte. Mit der Regierung trat er von Anfang an in ein Oppositionsverhältnis, das sich immer mehr spannte, bis es endlich in eine Majestätsbeleidigung losfiß. Diese hatte indessen keine weiteren Folgen für ihn, als daß er sich, jedoch mehr freiwillig, von der Magnatentafel und dem Angesichte der Regierung zurückzog, ohne aber seine Oppositionshätigkeit zu vermindern, an der ihn selbst seine durch Anstrengung zugezogene fast gänzliche Eblindung nicht verhindert. Er ist unverheirathet geblieben und ist der letzte seines edlen Geschlechtes, das mit ihm aussterben wird. Man sagt, daß er aus stoischer Strenge nicht geheirathet hätte, indem er den ungarischen Adel mit seinen ungeheueren Privilegien als den Hauptschaden der Nation betrachtet, den er also, soviel an ihm war, nicht vermehren wollte. Eben so einflussreich, aber weit weniger beliebt ist der eble Graf v. Szechény, der politische Schüler und innige Verehrer von Wesselény. Er lebte mit diesem im Auslande, nahm sich aber mehr die Franzosen zum Muster, während Wesselény die englische Festigkeit in sich aufnahm und in hohem Grade ausbildete. Szechény gehörte lange zur entschiedensten Opposition, entfernte sich aber nachher von derselben, bis er endlich selbst ein Gegner von Wesselény wurde, ohne jedoch in der tiefsten Verehrung gegen diesen nachzulassen. In der letzten Zeit ist er durch seine heftige Polemik gegen den vortrefflichen v. Kossuth, Redakteur des Pesti Hirsz, und den hochgefeierten Franz von Deák bei den Liberalen gesunken, erwarb sich aber das Vertrauen der Regierung in höherem Grade, die ihn neulich auch zum Präses der berathenden Commission über die Kommunikationsmittel ernannte. Er ist auch der Erfinder und eiseige Verfechter des Zweigroschensystems, eine Art Besteuerung des Adels, die viele Adelige bereits übernommen haben. — Der König von Sachsen, der durch Niedergarn reist und bereits in Preßburg und Agram gewesen, wird auch, wie die Zeitungen berichten, unsere Stadt mit seinem Besuch beeilen. Viele exaltierte Magyaren wollen bei ihm eine Bitschrift zur Beschränkung der anti-magyarischen Broschürenfabriken in Leipzig einreichen.

### Großbritannien.

London, 10. Juni. Lord Stanley beantragte gestern im Oberhause die erste Verlesung seiner Bill zur Entschädigung der Pächter, für größere Arbeiten, falls sie von dem Grundbesitzer ausgetrieben würden. Seiner Ansicht nach liege ein wirksames Heilmittel für die vielen Uebel, unter welchen Island leide, darin, der überflüssigen Volksmenge Arbeit zu verschaffen. Dies könnte der Staat erreichen durch Förderung der Auswanderung, welche die Bevölkerung so weit vermindere, daß die Rückbleibenden hinreichende Arbeit fänden, oder dadurch, daß man die Mittel zur Beschäftigung der Arbeiter erweiterte und erleichterte. Die Auswanderung allein könne nicht deren Uebel abhelfen, da Island Raum genug für eine noch größere Menschenmasse habe, es bedürfe nur des Kapitals zur Beschäftigung der Arbeiter, das entweder von dem Gouvernement, oder von den Gutsbesitzern, oder von den Pächtern selbst ausgehen könne. Würde der Pächter für die Ansagen und Arbeiten, die er an der Pachtung zu deren Verbesserung für Austrocknung, Gehege und sonstigen Arbeiten und Bauten entschädigt, falls er von Haus und Hof müsse, so würde sich der Pächter viel eher veranlaßt finden,

solche Arbeiten vornehmen zu lassen. Für solche Fälle will er einen Beamten in Dublin eingesetzt wissen, an den alle Entschädigungsansprüche solcher Art gerichtet werden könnten. Dieser solle das Recht haben zur Untersuchung des Thatbestandes Assistenz-Kommissare zu ernennen, welche die Entschädigungssumme abzuschätzen hätten, so daß die Pächter keine Reisekosten nach Dublin zu tragen hätten. Marquis Clanricarde freut sich der Bill, als eines Mittels, die irischen Gutsbesitzer von mehreren Vorwürfen zu befreien, die gegen sie jetzt immer laut würden. Earl of Devon sagt, dieser Vorschlag sei freilich keine Panacee für Irland. Er solle nur einer gewissen Klasse von Uebeln steuern, da er für ein großes Ubel hilfe schaffe. Die Bill wurde sodann zum ersten Male verlesen. Lord Radnor trug darauf auf die zweite Verlesung der Bill für uneheliche Kinder an, indem er zu begründen suchte, daß das Princip des jetzigen Gesetzes insofern verwerflich sei, als es die Listen und tügerischen Absichten schlechter Frauenzimmer sehr fördere. Die Lords Wharncliffe und Cornarvon meinten jedoch, das Gesetz sei nicht lange genug in Wirksamkeit, als daß man ein Urteil darüber fassen könne, worauf Lord Wharncliffe's Antrag, daß die Bill in sechs Monaten erst wieder verlesen werden solle, angenommen wurde.

### Frankreich.

\* \* Paris, 11. Juni. Die Paix-Kammer hat gestern ihre Debatte über die Bewaffnung der Festungswehr von Paris fortgeführt und heute beschlossen. Der Gesetz-Entwurf ist ganz so, wie ihn die Deputirten-Kammer übergeben hatte, mit 110 gegen 92 Stimmen angenommen worden. In der Deputirten-Kammer hatte Mr. Billault, wie wir gestern erwähnt, die äußere Politik angegriffen, und Mr. Guizot nahm dadurch Veranlassung, den ganzen Stand der äußeren Politik zu schildern. Er sagte in der ausführlichen Rede, welche er hielt, etwa Folgendes: „Was Europa betrifft, so haben unsere Verhältnisse zur Schweiz keine Veränderung erlitten. Die Freicorps waren eine gefährdende Erscheinung, Frankreich hielt es für seine Pflicht, die Schweiz darauf aufmerksam zu machen. Wir waren entschlossen, in dieser Sache praktisch zu verfahren, und unsere erste Sprache, welche zur Beruhigung der Verhältnisse so wesentlich beigetragen hat, ist mit Dank anerkannt worden. In Spanien ändert die Abdankung des Don Carlos nichts in der Politik Frankreichs. Jetzt wie früher ist Isabella II. Königin von Spanien. Die Vermählung der Königin ist eine Sache, die Spanien allein angeht; wir erkennen darin Spaniens ganze Unabhängigkeit an, vertrauen aber der spanischen Regierung, daß sie suchen werde, durch diese Vermählung die Bande mit der Juliregierung Frankreichs nur noch fester zu knüpfen. Ich hätte über Europa beinahe Syrien vergessen. Der vorliegende Streit ist nicht neu, und Frankreich hat den Schutz, den es dort ausübt, nicht aufgegeben. Die Sache ist aber dadurch schwierig geworden, daß der Häuptling der Familie, welcher lange Zeit die Herrschaft der Maroniten besaß, zum Islam übergetreten ist, und wir verlangen, daß die Christen nur von Christen regiert werden sollen, indes wird auch diese Schwierigkeit beseitigt werden, denn wir müssen immer dabei erwägen, daß unsere Politik nicht dahin gehen könne, die osmanische Macht zu zerstören. Hinsichtlich des Durchsuchungs-Rechts habe ich nur zu sagen, daß die Ansicht irrig ist, als habe die Kammer, d. h. die Opposition in derselben, das Ministerium geleitet. Die Sache wird bei Vorlegung des Vertrags zur weiteren Erörterung kommen. Man sagte auch, daß die Regierung bei dieser Sache sich erniedrigt habe. Es ist nicht politisch, wenn sich eine Regierung ihres auswärtigen Einflusses röhmt, aber so viel kann ich dreist behaupten, daß dieser Einfluß unter der gegenwärtigen Regierung nicht abgenommen hat. Blicken Sie nach auswärts und Sie werden sehen, wie überall Frankreich in der Achtung der Völker steigt. Die conservative Partei der Kammer, welche der Regierung ihre Unterstützung leistet, kann ohne Bedenken dies auch fernsein thun, um Frankreichs Einfluß im Auslande und seine Ruhe und sein Glück im Innern aufrecht erhalten zu sehen.“ (Großer Beifall.) Graf Beaumont brachte noch Algier und Marokko zur Sprache. Der Minister entgegnete, daß er über diese Angelegenheiten nichts Neues zu sagen wisse; das Interesse und die Würde Frankreichs würden in Algier und in den Verhältnissen zu Marokko streng bewahrt werden. Die Kammer nahm hierauf das Budget des Ministeriums des Auswärtigen mit großer Mehrheit an. — Wie es heute heißt, ist der Admiral de Mores mit dem Oberbefehl der Kreuzerflotte von 26 französischen Schiffen an der afrikanischen Küste beauftragt, und der Corvetten-Capitain Bonet soll das zweite Commando erhalten. — Aus Algier meldet man, daß in Folge der kriegerischen Ereignisse arabische Marodeurs bis in die Nähe von Algier gekommen sind und in der Metidsha sogar geraubt, geplündert und arge Mordthaten begangen haben. Die Colonisten können nur in Massen ihre Felder bestellen; auch ist der Marschall noch keineswegs zurück, sondern hatte noch am 2. Juni ein Gefecht bei Orleansville,

worin 50 Araber blieben und 150 gefangen genommen wurden.

### Spanien.

Madrid, 5. Juni. Man versichert, die Königin werde nur einige Tage in Barcelona verweilen und sich dann nach den baskischen Provinzen versetzen. — Gestern erhielt die Regierung das Manifest des Sohnes des Don Carlos nebst der Abdikationsurkunde seines Vaters. Es wurde sofort ein Ministerrat berufen, der von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends währt. Über die Beschlüsse, welche gefasst worden, hat noch nichts verlautet. Dem halboffiziellen „Heraldo“ ist es gestattet worden, nunmehr jene Aktenstücke zu veröffentlichen und mit einem Commentare zu begleiten, der für die Erilicen von Bourges und für deren Anhänger wenig schmeichelhaft abgefasst ist. — Nach der „Postada“ haben die spanischen Revolutionäre fünf Communes, 1 in Paris, 1 in London, 1 in Bordeaux und 2 in Madrid; die Verschworenen hätten ihre Hoffnungen gebaut auf einige Dampfschiffe der Engländer und auf deren Geld; es würden gleichzeitige Empörungen in Gallizien und in St. Sebastian vorbereitet und Espartero werde auf einem oder dem anderen Punkte zu landen suchen.

### Belgien.

Brüssel, 11. Juni. Die Wahlen, welche das Land so lange in Aufregung gesetzt, sind vorüber, und zwar ohne weitere unruhige Auseinander. In Antwerpen, Löwen, Namur u. s. w. sind die Liberalen mit großer Mehrheit gewählt worden. Hier sind gestern sammtliche 7 Kandidaten der liberalen Partei (Lebeau, Verhaegen, Rogier, Drs. de Brouckere, Debonne und Anspach) gewählt worden. Die ministerielle Partei wählt in Brüssel 3 Stimmen. Es war ein schöner warmer Tag, eine Menge Landleute durchzog die Straßen, aber es ist nicht das Mindeste geschehende Ereignis vorgekommen. In Löwen ist der Justizminister v. Anethan gewählt worden. In Lüttich wurden einige junge Leute verhaftet, welche mit Kanonenschlägen die Ruhe zu stören suchten. Hier war eine bedeutende Militärmacht versammelt, welche keinen Gedanken an Unordnung aufkommen ließ.

### Schweiz.

Luzern, 10. Juni. Am letzten Samstag wurde der Hr. Staatschreiber Bernard Meier zu Hrn. Dr. Steiger in den Reiter entendet, um denselben zu informieren, er möchte das Begehren stellen, auf einer piemontesischen Festung eingeschlossen zu werden. Derselbe erklärte ihm aber, er könne sich hierzu nicht entschließen. Nicht aus Trost weise er ein solches Anerbieten zurück. Allein er habe seiner Familie willen um Begnadigung nachgesucht. Könnte er nicht mit dieser leben und für sie sorgen, so habe das Leben keinen Werth für ihn. — In der ersten Sitzung des Gr. Raths, Nachmittags, den 9. Juni, wurde wenig verhandelt. Als das Präsidium das Einlangen einer Bittschrift aus Chur, unterzeichnet von einem Hen. Christ, Baumeister, zu Gunsten Dr. Steigers, angezeigt, bemerkte dasselbe, es kommen in der Schrift harte Ausdrücke gegen die Jesuiten vor, worauf sich die hohe Versammlung bewogen fand, zu beschließen, die Bittschrift gar nicht anzuhören. Ein Mitglied machte fröhlich die richtige Bemerkung, um über die Schrift irgend etwas zu verfügen, müsse man doch vor Allem den Inhalt derselben näher kennen, und somit also dieselbe ablesen lassen. Allein das half nichts. Ueber eine Zuflucht der Regierung von Solothurn zu Gunsten des inhaftirten Max Daffner aus München wurde ebenfalls zur Abgesondnung geschritten. Er soll selbst einlangen, hieß es, und liegt er ein, so ist das Resultat — Tagesordnung. Der Bern der Luzernischen Gnade und Milde ist unerschöpflich, und gewöhnlich mit einem Schwalle von Schimpfworten begleitet. Die Misshandlungen, welche luzernische Bürger in benachbarten Kantonen erleiden, sind unerbaulich, aber noch weit unerbaulicher ist das Schelten, Toben und Poltern gegen diese Kantone in dem Luzernischen Grossräthsaal. — Nach dem „Verfassungsfeind“ hat nun auch der sardinische Gesandte den Antrag der Luzerner Regierung für Unterbringung des Hen. Dr. Steiger in eine piemontesische Festung abgelehnt.

### Omanisches Reich.

Konstantinopel, 28. Mai. Die letzten hier eingetroffenen syrischen Nachrichten gehen bis zum 13ten Mai. Der Bürgerkrieg war in voller Entwicklung, und hatte seit dem 4. Mai an Härigkeit und Terrain nur gewonnen. Die Zahl der kämpfenden Drusen wird gegen 4000, jene der Christen auf 11.000 Mann geschätzt, Ziffern, die der Wahheit ziemlich nahe kommen dürften, da die Zahl aller streitbaren Männer unter den Christen im Libanon sich auf 40.000, jene der kampfähigen Drusen nur auf 15.000 Mann beläuft, und die maronitische Geistlichkeit dießmal ihrer Selbstbehauptung willen den Christen zur Pflicht macht, sich nicht ruhig schlachten zu lassen, sondern zu ihrem eigenen und zum Schutz der Kirchen und Klöster zu den Waffen zu greifen. Da bei dem kriegerischen Charakter des drusischen Stammes ehemaß die Fälle gar häufig vorgekommen sind, wo die Drusen, obschon selbst

in bedeutender Minderzahl, den Maroniten besiegt, so scheinen letztere ihre diesmaligen Waffenerfolge (s. M. im Metn, von wo die Drusen ganz verjagt wurden) hauptsächlich der Ermuthigung und Anfeuerung, die ihnen von der Geistlichkeit zu Theil wird, zu verdanken. Wedschki Pascha hatte eine Bewegung nach Meredschat vor, stand aber noch bei Han el Hussein mit nahe 4000 Mann, welche er auf der Straße von Damaskus, die das Gebiet der gemischten Distrikte der Länge nach durchschneidet, truppweise aufgestellt hatte, und zog, um sich zu verstärken, Truppen aus den Besitzungen der Städte an sich. Die christliche Streitmacht bestand aus drei Heereshaufen, die alle drei bemüht, den Regierungstruppen auszuweichen, vom Metn, vom Sahel und Ochsen aus ihre über die Drusen erlangten Vortheile zu verfolgen gesonnen schienen. In drei entsprechenden Stellungen standen ihnen die Drusen, ihnen Angriff erwartend, entgegen. Selbe waren auch, nachdem sie früher eine Abtheilung ihrer Feinde in Abbaya zur Kapitulation gezwungen hatten, in Deir el Kamar noch immer in der Oberhand.

(A. Ztg.)

### Lokales und Provinzielles.

\* Breslau, 17. Juni. Nach einer Mittheilung in der Augsb. Postzg. wird der Fürstbischof Freiherr v. Diepenbrock Ende d. M. hier eintrifffen.

\* Breslau, 17. Juni. Wie uns so eben aus zuverlässiger Quelle versichert wird, hat der Herr Pfarrer Theiner in Hundsfeld seinen Absagebrief dem Herrn Weihbischof Latussek diesen Morgen zugestellt und letzterem zugleich die Schlüssel der Hundsfelder Kuche überschickt. Wir enthalten uns für heute jeder Bemerkung und versparen die sich aufdringenden Beobachtungen auf einen andern Tag.

\* Breslau, 17. Juni. Ein Zeugniß echt evangelischer Gesinnung liegt vor uns, es ist die vom Pastor Hepke in der Kirche zu Leutmannsdorf am 1. d. M. gehaltene und von der Gemeinde in Druck gegebene Predigt über I. Joh. 3, 13—18. Statt jeder weiteren Entwicklung führen wir nur die Eintheilung dieser schönen Rede, hervorgegangen aus wahrhaft christlichem Glaube, an, sie behandelt das Thema: „Dass wir unsere katholischen Mitbrüder lieben sollen, denn sie sind 1) unsere Mitmenschen vor Gott, 2) unsere Mitchristen durch Jesu, 3) unsere Mitbürger eines Ortes.“ — Klängen solche Worte von allen Kanzeln ohne Ausnahme, wo wäre da Hass, Zwietracht, Neid und Verfolgung zwischen den christlichen Konfessionen? Und ständ es nicht die Worte unseres Herrn und Meisters, bilden sie nicht den Grundpfeiler des Christenthums? Darum mögen alle die römisch-katholischen, evangelischen, lutherischen, reformierten, anglikanischen &c. Eiferer, welche Anders Denkende richten, verdammten und ausstoßen, und doch alle Christen sein wollen, sie alle mögen diese Predigt lesen und mit Beschämung eingestehen, daß sie nicht andere, sondern sich selbst gerichtet, daß sie sich selbst als Verächter und Ueberreiter des ersten christlichen Gebots dargestellt haben. Sie mögen diese Predigt lesen, und dann hingehen und ein Gleches thun!

Archiv für das Preußische Handels- und Wechsel-Recht. Herausgegeben von H. Graeff, Justiz-Rath. I. Band, 2. Heft. Breslau bei Georg Philipp Uderholz. 1845. Preis 17 Sgr. 6 Pf.

Wir begrüßen dieses zweite Heft als einen willkommenen Gast um so freudiger, als wir sein Erscheinen nicht mehr erwartet hatten. Sowohl bevorworbene der Herr Verfasser gleich beim ersten Heft, daß seine überhäufsten Geschäfte ein regelmäßiges Erscheinen nicht zulässig machen, allein mit dieser persönlichen Entschuldigung hat das Publikum nichts zu thun. Eine Sängerin, welche ihre Stimme verloren hat und das Publikum um Nachsicht bat, da sie Mutter von acht Kindern sei, die sie redlich ernähre, verdiente alle Anerkennung als Familiennutter, aber als Sängerin läßt man sie doch nicht mehr gelten. In gleicher Weise darf der Herr Verf. auf keine Nachsicht rechnen, wenn er uns bittet, den großen Zweck, den er vor Augen hat und zu dessen Verfolgung wir ihn vorzugsweise befähigt halten, so lange aufzugeben und ruhen zu lassen, bis seine anderweitigen Geschäfte ihm wieder Muße vergönnten.

Wir haben diesen Tadel aber um so freimütiger aussprechen können, je größeren Werth wir der Arbeit selbst beimeissen, und ihn um so unverschleieter aussprechen wollen, je mehr wir den Herrn Verfasser zu fernerer Bearbeitung des Handels- und Wechselrechtes anspornen möchten.

Nehmen wir nun mit Recht an, daß der Plan, welchen der Herr Verfasser bei seinem Archiv sich vorgezeichnet hat, dem größeren Publico, welches wir für daselbe zu interessiren wünschen, nicht mehr bekannt sein kann, weil seit der Ausgabe des ersten Heftes fast ein

volles Jahr verflossen ist, so erscheint es zweckmäßig, zunächst denselben mit des Herrn Verf. eigenen Worten hier anzuführen:

„Seit längerer Zeit schien es mir wünschenswerth, durch eine Zeitschrift einen Vereinigungspunkt für den Austausch der Ansichten über zweifelhafte Materien des Handels- und Wechselsechtes und das Mittel zu gewähren, die in dieses Gebiet einschlagenden neueren Gesetze, richtliche Entscheidungen, und literarische Erscheinungen zur Kenntnis des hierbei vorzugsweise interessirenden Handelsstandes zu bringen.“ — „Die Zeitschrift hat das praktische Interesse im Auge, und zieht nur insofern die Wissenschaft in ihr Bereich.“

„Es soll ferner die Zeitschrift nicht streng auf das Gebiet des Privatrechtes in Handelsachen beschränkt sein, sondern in ihr Bereich hineinziehen, was auf die Verfassung des Handelsstandes und seine bürgerliche Stellung im Staate sich bezieht, so wie auch administrative Verordnungen, welche für den Handelsverkehr von allgemeinem Interesse sind.“

Das erste Heft enthält nur Arbeiten des Herrn Verf. selbst; er wollte „durch die eigene Bearbeitung des Stoffes den Plan für dessen möglichst zweckmäßig Gestaltung und den ihm zu gebenden Umfang zu einer bestimmten Ansicht bringen“, und hoffte für die ferneren Hefte auf die „thätige Mithilfe von Richterlehrten und Mitgliedern des Handelsstandes.“ Diese Hoffnung hat den Herrn Verfasser nicht getäuscht. Wir finden in dem zweiten Heft als Mitarbeiter die Herren K.-G.-Assessor Lewald, Justiz-Rath Martins II. und Land- und Stadt-Gerichtsrath Paschke, und läugnen nicht, daß durch die vereinten Kräfte das Archiv an Lebhaftigkeit und frischer Färbung gewonnen hat.

Rechnet man die beiden Abschnitte über „Ausländische Gesetzgebung“ und die „Kritischen Anzeigen“ ab, welche man, auch dem Umfange nach, füglich als hors d'œuvre betrachten kann, so zerfällt das vorliegende Heft in zwei Hauptmaterien, in eine Besprechung der Verordnung vom 7. Juni 1844 wegen Anordnung eines Handelsrathes, und Einrichtung eines Handels-Amtes, und in eine eben so vollständige als interessante und gelungene Behandlung über den Geschäftsverkehr mit Eisenbahn-Actien.

Die Besprechung über den Handelsrath und Einrichtung eines Handelsamtes von d. m. K.-Gerichts-Assessor Lewald ist theils historisch, theils kritisch bearbeitet. Der erstere und umfangreichere Theil scheint uns der gelungenere. Nach einer Einleitung über das dringende und fühlbare Bedürfniß nach einer eigenen Vertretung der Handelsinteressen führt der Herr Verfasser aus, daß es bisher an einer planmäßigen Leitung derselben in den obersten Staatsregionen gefehlt habe, und daß in dem Zeitraume von 1806 bis zur Jetzzeit 9 Mal, sage neun Mal, die Leitung der Handelsinteressen gewechselt habe, indem die Handelsangestalten, je nachdem die gewerbepolizeiliche Beaufsichtigung oder das finanzielle Interesse auf erhöhte Staatsentkünfte vorherrschend gewesen, bald dem Ministerium des Innern und der Polizei, bald dem Finanzministerium untergeordnet gewesen. Wie treten auch gern der Ausführung bei, daß das preußische Finanzministerium roßmäßig nur ein Schatzministerium ist, und daß es die Handelsinteressen verkennt heißt, wenn der Handel dem Staate nichts weiter ist, als „die kräftige Kuh, die ihn mit Butter versorgt.“ — Dagegen können wir dem Herrn Verf. keineswegs bestimmen, wenn er in der jetzigen Gestaltung des Handelsamtes und Handelsrathes die Aufgabe schon gelöst findet. Die Presse hat es vielfach nachgewiesen, und der letzte Schlesische Landtag hat es zum Gegenstande einer Petition gemacht, daß der neuen Behörde die eigentliche Verwaltung anvertraut werden müsse und ein eigenes Handelsministerium erschaffen sei.

Von unmittelbar praktischem Nutzen und dem Handelsstande vorzugsweise zu empfehlen ist die umfangreiche Arbeit des Herrn Herausgebers des Archivs über die Geschäfte in Eisenbahn-Aktien. Das Gesetz vom 24. Mai 1844 ist unerwartet, wie ein Meteorstein, vom Geseheshimmel herab, und hat mannigfache Verwüstungen angerichtet. Wenn es wirkliches Bedürfniß gewesen — was uns mehr als zweifelhaft erscheint — so war es doch sicherlich nur bedingt durch Rückichten, die dem eigentlichen Kaufmannsstande fremd waren, bedingt durch sogenannte höhere Staatsrückichten, weil der verlockende Gewinn auch das nicht handeltreibende Publikum zu dem Pharotische der Börse verführerisch einlud, und ihn solidern Anlagen (s. B. dem „Häuserschwindel“) abwendig machte. Jedenfalls war das Gesetz dem Kaufmannsstande eben so befremdlich als feindlich. Diesen unbekannten Feind — „man wußte nicht woher er käme“ — hat nun der Herr Herausgeber von allen Seiten angepackt, umgarnt und gezähmt. Unter dem Abschnitt „Ausländische Gesetzgebung“ weiset er einen organischen Zusammenhang mit den ähnlichen Gesetzen vom Jahre 1836, 1837 und 1840 nach. Das erste derselben ist bekanntlich spanischen Ursprungs und betrifft den Verkehr mit spanischen Staatspapieren. Unter dem Abschnitt „Rechtsprüche“ wird die schwierige Lehre von den Lieferungsverträgen

abgehandelt, desgleichen die Bedeutung der Schluszettsformulare: „Alles Uebrige laut hiesiger Börsenfusance und den Bedingungen, wie solche in den Schlussettern der vereideten Courtiers bestimmt sind“ (mitgetheilt vom Herrn Justiz-Rath Martins II.), und endlich, unter dem Abschnitt „Abhandlungen“, giebt Herr Justiz-Rath Gräff eine „Beleuchtung der aus dem Handel mit Eisenbahnpapieren entstehenden streitigen Rechtsverhältnisse“ in welcher wir den Syndikus der Kaufmannschaft erkennen, wie meinen damit einen Mann, der mit gleicher Sicherheit das Rechtsgebiet wie die Kaufmannssphäre beherrscht.

Mit vollster Ueberzeugung empfehlen wir dies Archiv dem Handelsstande und dem Juristen. Es ist eine Brücke, welche das so oft mangelnde Verständniß zwischen beiden Ständen vermittelt.

32.

### \*\* Streifzüge.

Bis jetzt hatte nur Berlin das Privilegium, über den Triller einer Sängerin in Entzückung zu gerathen, sich von den Läufern eines Fortepiano-Virtuosen in einen gelinden Wahnsinn versetzen zu lassen. Seit Kurzem zeigen sich auch bei uns deutliche Spuren dieser Berlinischen Krankheit. Ich fürchte ganz ernstlich für Breslau. Wir hatten mit Ruhmredigkeit verkündet, eine saule Zeit sei für uns vorüber, wo zwischen der Gastvorstellung einer Schröder-Devrient und den Schnellpressen unserer Druckreien telegraphisch signalisiert wurde, wo die warme Theater-Begeisterung des Abends auf den nassen Blättern des folgenden Morgens zu lesen war. Wollten wir jetzt uns dieser Besonnenheit rühmen, die Berliner würden papierte Zeugen aufrufen, die uns evident widerlegten. Da kame ein Bericht über den Abgang einer Sängerin, in dem sich ein alter bewährter Kritiker in einen solchen Enthusiasmus hineinredet, daß er, Sitte und Brauch vergessend, mit dem Gegenstande seiner Kritik smollt und mit Thränen im Auge ausbrüft: Lebe wohl, wir vergessen dich nicht. Es kämen die kritischen Abschiedsworte an eine Schauspielerin, die Hr. Basse in Duedlinburg nächstens als Muster einer honesten Liebeserklärung unter ein zärtliches Schäferbildchen, aber ohne die Note der wohlöblischen Redaktion der schlesischen Zeitung, abdrucken läßt. Und das wären erst Zeugnisse, welche schwarz auf weiß zu lesen sind. Aber wenn die Berliner die Schreibpulte unserer Damen durchvisitirten und all die kritischen Versuche, zu welchen das Devrient'sche Gastspiel verleitet, uns entgegen hielten, wir müßten beschämmt gestehen, daß auch wir auf dem Wege seien, Baalstainer zu werden. Was ist hiegegen zu thun? Ich weiß ein Mittel. Nellstab müßte im Namen der reinen Kritik als ästhetischer Emissär nach Schlesien geschickt werden, und uns mit der Mark und Bein durchdringenden Schäife seiner Feder wieder zurechtrücken, oder Feodor Wehl müßte kommen, der kleine Korrespondent mit der großen Einbildung, daß er die Welt von hieraus über den verderbten Kunstsinn der Breslauer aufklärte. Unsere Literatenkräfte reichen nicht aus. Es geschieht zu viel in Schlesien, als daß es von sechs oder sieben Feindern bewältigt werden könnte. Ihr schlesischen Journal-Notabilitäten Berlins, die ihr neulich bei Kroll auf eine so unendlich rührende Weise bei Champaigne und Postete unserer gedacht, solltet ihr Berlin verlassen müssen, so kommt nach Breslau, hier ist ein wahres Schlaraffenland für Journalisten. Hier läuft der Korrespondenzstoff auf allen Gassen unher, Dintenfaß und Feder in der Hand, und bittet euch, ihr möchtet ihn aus der verwunschenen Heimlichkeit erlösen zum heitern, freien Dasein im Lichte der Öffentlichkeit. In Berlin seid ihr eurer zu viele für das Bischen Geschichte der Residenz. Wächst einmal ein verkümarthes Faktum aus dem trockenen, sandigen Boden hervor, so fällt ihr in eifriger Concurrenz darüber her und stört die zarte Pflanze in ihrem Wachsthum. Da verfällt ihr denn in eurer Thatenlosigkeit auf Dinge, über die man so frei ist, in der Provinz recht herzlich zu lachen. Da bildet sich einer ein, berlinerischer Barometer zu sein, und erzählt tagtäglich in die Provinzen hinaus, ob der märkische Himmel grau oder blau ist. Ein anderer paßt auf den ersten hauptstädtischen Storch auf, und ein dritter, um doch etwas zu thun, schreibt ein halbes Jahr hindurch über die Kanalisation des Schafgraben. Und nun erst gar der Feodor Wehl! Hat der Mann so und so lange Zeit seine Giaceehandschuhe und seine Schlafrocke gelobt, mit einem scheelen Seitenblick auf die nackten Fäuste und besleckten Stubenrocke seiner Collegen, und nun beabsichtigt er zu Nutz und Frommen aller nachgeborenen Weißgerber und Schneidergesellen seine gesammelten Correspondenzen herauszugeben, um wieder über die Correspondenzen correspondiren zu können. Wahrhaftig, wenn die Geschichte ja in Berlin eingezogen ist, wie er überall zu verkünden nicht müde wird, bei Herrn Wehl hat sie sich nicht gemeldet, ihm nicht einmal eine Visitenkarte geschickt. Sie schrieben neulich, Hr. Wehl, Sie wollten sich mit Ihrem Conrad von Siebenenichen in Ihrem Schlesien berühmt machen. Um Vergebung, das sind Sie schon, aber auf andere Weise, als Sie es in Ihrer Bescheidenheit wünschen. Danken Sie Gott, daß Ihr Conrad auch von der hiesigen

Direction nicht angenommen worden ist. Ihr Ruhm würde wahrscheinlich sehr laut verkündet worden sein. Einen Wehl wollen wir nicht, aber schick uns eine andere Feder, Berlin. Die hätte grade vollauf zu thun, um all die Lügen zu widerlegen, welche die gute Presse von hier aus bringt. Da ist vor allen die liebe Augsburger Postzeitung, gegen welche Münchhausen ein wahres Kind ist. Ihre neuste Lüge ist das Kolossalste, was seit der Schlange im Paradiese gelogen worden ist. Die Augsburger Postzeitung versteht die Zeit, wie eine Gemüsehändlerin die Botanik. Sie hat von einer hochverrätherischen Verbindung im Hirschberger Thale gehört, von der Bürger-Versammlung in Königsberg. Rasch spinnt sie einen feinen Lügenfaden vom Pregel bis zum schlesischen Gebirge, und es „besteht ein Zusammenhang“. Hecker und Ickstein hätten in der Pregelstadt „radicale Hesireien machen“ wollen. Hirschberg, Königsberg, Ickstein und Hecker — da habt ihr die Verschwörung durch ganz Deutschland. Doch das ist noch nicht Alles. Sie muß dabei auch der „religiösen, oder richtiger ir religiösen Umrübe“ gedenken. Ob die letzteren „im faktischen Zusammenhange mit den ersten stehen“, weiß sie noch nicht recht; „daß aber ein moralischer Zusammenhang, eine Gleichheit des Grundprinzips beider da ist, kann kein besonnener Mensch verkennen, so wenig es sich übersehen läßt, daß beide Bewegungen keiner besonderen Veranlassungen oder Zufälle bedürfen, um in eine zu verschmelzen und dann gemeinsam gegen das monarchische Prinzip einen Kampf zu führen, der bei der gegenwärtigen Entwicklungskrisis, in welcher Preußen ohne Widerrede liegt — den Feinden Preußens sehr in die Hände arbeiten könnte.“ Wie schlau, wie fein denuncirt! Doch das Haupt ist besser, als die Glieder. Die Redaktion der Augsburgerin macht zu obiger Korrespondenz, welche von der preußischen Grenze da ist, eine sehr feine Bemerkung. „So wenig sie auch mit den Tendenzen eines Hecker und Ickstein sympathisiert, kann sie doch die gegen sie in Anwendung gebrachte Maßregel nicht loben.“ „Denn“, sagt sie, „man darf die Consequenzen eines solchen Verfahrens nicht vergessen, das heute gegen Radicale angewendet wird, morgen eben so gut gegen „Ultramontane“ in Anwendung kommen könnte.“ Sollte sie hiebei nicht an eine mögliche Ausweisung der Jesuiten gedacht haben?

\* Neisse, 15. Juni. Johannes Ronge ist hier ganz unerwartet eingetroffen und hat heute Morgen die erste Versammlung einer auch in Neisse sich bildenden christ-katholischen Gemeinde geleitet. Es war derselben für diesen Zweck der Saal der Ressourcen-Gesellschaft bereitwillig eingeräumt worden. Daß Hr. R. schon an der ersten sich konstituierenden Versammlung persönlich Theil nahm, war ein mutiger und darum entscheidender Schritt, der zugleich den unzweideutigsten Beweis abgibt, daß er ohne alle Menschenforschung unerschrocken auftritt und von der wärmsten Überzeugung durchdrungen, über den endlichen Sieg der Reform nicht im geringsten in Zweifel ist. Seine Rede war einfach wie sein ganzes Wesen, ohne alle glänzende, auf Effekt berechnete Phrasen, aber eben darum ganz der Sache angemessen. Selbst den entferntesten Schein der Absicht zu überreden und zu gewinnen vermied Ronge. Glühende Vaterlandsliebe scheint wesentlich dazu beigetragen zu haben, ihn in die Wahn zu drängen, zu welcher so manches Auge, in der Vorahnung einer besseren Zukunft des deutschen Vaterlandes sehnsuchtsvoll den Blick erhebt. Eindringlich wurde der zahlreichen Versammlung ans Herz gelegt, alle Anfeindungen der Gegner nur mit Liebe zu erwiedern. Unter jener sah man namentlich viele Damen aus den ersten Ständen, so wie sämmtliche Geschwister des berühmten Bruders. Das auf dem Leipziger Concil aufgestellte Glaubensbekanntniß ward vorgetragen und erklärt, ein provisorischer Vorstand in Vorschlag gebracht und sodann die Aufforderung erlassen, daß Dienern hervortreten möchten, die seit Abgabe ihrer Erklärung den wichtigen Schritt vielleicht rückgängig machen wollten; es fand sich jedoch Niemand, der dazu bereit schien. Außer denen, welche bereits früher ihren Beitritt schriftlich erklärt hatten, unterzeichneten augenblicklich noch 33 Personen, unter denen eine Dame aus den ersten Ständen zuerst die Stufen zur Estrade hinaufschritt, auf welcher an einem Tische Hr. v. Reiswitz die Namen eintragen ließ. Tiefe bewegt war gewiß jedes Gemüth, als man bald darauf einen Kreis, welcher wohl hoch in den Siebenzigern sein mochte, mühsam die Stufen hinauf stiegen sah, der mit zitternder Hand seinen Namen unterzeichnete. Im Ganzen haben sich 93 Personen mit ihres Namens Unterschrift für die Konstituierung einer christ-katholischen Gemeinde in Neisse erklärt, was für diese Stadt, welche man häufig das schlesische Rom nennt, gewiß ein glänzendes Resultat zu nennen ist. Nachdem die Versammlung auseinander gegangen war, begab sich Hr. Ronge an der Seite des Hr. v. Reiswitz zu dem vor der Thür haltenden Wagen und wurde, sobald man ihn zu Gesicht bekam, von der zahllos versammelten Menschenmasse mit einem dreimaligen Hurrah empfangen, indem man dabei in die Hände klatschte, Hüte in der Luft

schwenkte, Mühen in die Höhe warf und durch berglehen mehr seine Freude laut an den Tag legte.“) Heute Nachmittags ist derselbe in seinem väterlichen Hause zu Bischofswalde, eine Meile von hier gelegen, und wird morgen wieder nach Breslau zurückkehren. Schließlich können wir uns nicht versagen, den Verdiensten des Hr. v. Reiswitz die gebührende öffentliche Anerkennung zu geben, die er sich um das hier ins Leben getretene Werk erworben hat. Seinem regen Eifer, seiner Begeisterung für die heilige Sache, seiner Beharrlichkeit in dem, was er begonnen hatte, und seinem entschlossenen Charakter sind die Erfolge des heutigen Tages wesentlich mit zu verdanken. Den nächsten Sonntag wird die zweite konstituierende Versammlung stattfinden.

\* Schweidnitz, 15. Juni. Gestern ist in freier Natur die vierte öffentliche gottesdienstliche Feier der christkatholischen Gemeinde unserer Stadt und der Umgegend begangen worden. Nicht ohne ein Gefühl der Wehmuth waren wir Zeuge einer Scene, welche lange in der Erinnerung derer fortleben wird, die ihr beigewohnt haben. Alle Maßregeln waren getroffen, die Ruhe der Feierlichkeit, der die Andacht so vieler Hunderte, die trotz der sengend heißen Strahlen der Sonne den Platz vor dem Bögenthor füllten, eine höhere Weihe gab, aufrecht zu erhalten, und die für diesen Zweck bewiesene Bereitwilligkeit der Militär-, Polizei- Behörden und der Bürger der Stadt verdient würdige Anerkennung. Auf den besondern Anlaß der Ordination des Candidaten Bäthig hatten sich Hr. Ronge und mit ihm die Herren Seelsorger Rupprecht und Vogtherr aus Breslau eingefunden. Ersterer war bereits am 12ten d. Ms. eingetroffen, und die Kunde seiner Ankunft ließ in den Freunden der Richtung, die er im religiösen Leben hervorgerufen, den Besluß auskommen, dem Manne, der mutig für die Überzeugung gestritten, die so viele Tausende mit ihm theilen, einen besondern Beweis der Achtung und Auszeichnung zu bringen. So ward am 13ten Abends gegen 10 Uhr ihm zu Ehren ein glänzender Fackelzug mit Musik angeordnet, eine Auszeichnung, die der Gefeierte mit lauten Worten des Dankes, die er auf das ihm ausgeschriebene Lebendoch erwiederte, freundlich entgegennahm.

Zu würdiger Begehung der Gottesfeier am gestrigen Tage war an bezeichneteter Stelle ein Altar errichtet und geschmackvoll dekoriert und eine Kanzel aufgeführt, die Hr. Rupprecht nach Eröffnung der Feier des Morgens gegen 10 Uhr bestieg, um durch eine Predigt die Gemeine zu erbauen. Nach derselben nahmen wiederum einige neue Gemeinde-Mitglieder das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Die Ordination des neuen Seelsorgers der Christkatholiken erfolgte durch Hr. Ronge. Die Feier hatte, trotzdem daß die Dertlichkeit wegen Mangels an kührenden Schatten ein wenig günstiger war, sehr viel Erhebendes, und die Wechselwirkung zwischen dem Geistlichen und der Versammlung, zwischen Ansprache des Seelsorgers und Gesang der Gemeinde trug zweifelsohne viel zu jener innigen Theilnahme bei, die wir bei dem Gottesdienst der Christkatholiken stets zu bemerken Gelegenheit hatten. — Während so das Augenmerk des größten Theils der Bevölkerung unserer Stadt der Entwicklung der neuen Regungen im kirchlichen Leben zugewandt ist, verharrt der römische Katholizismus in den an frühere Jahrhunderte erinnernden Bestrebungen, welche zum großen Theil die kirchlichen Reaktionen hervorgerufen haben. Das Wallfahrt hört nicht auf und wie wir seit Jahren vergleichbare Aufzüge sich wiederholen gesehen haben, so begab sich auch gestern früh nach 5 Uhr unter Vortritt des Katholischen Clerus eine Prozession nach dem schlesischen Loreto, nach Albendorf.

(Breslau.) Das königliche Provinzial-Schulkollegium hat die von des Herzogs von Braunschweig-Dels ertheilten Vocationen des bisherigen ersten Collegen Dr. Bredow am Gymnasio zu Dels zum Conrector, des bisherigen dritten Collegen Dr. Böhmer zum ersten Collegen, des bisherigen vierten Collegen Dr. Kämmerer zum dritten Collegen, und des bisherigen Collaborators Rehm zum vierten Collegen bestätigt, auch den Schulamts-Kandidaten Gustav Rösler die Bestellung auf die durch die Ascension des 2c. Rehm erledigte Hülfslehrerstelle königlichen Patronats erheilt. — Befördert wurden ferner: der bisherige Pfarrer zu Raubten, Isidor Löwe, zum Pfarrer der katholischen Curatie zu Leubus, Kreis Wohlau; der bisherige Pfarrer zu Mönchsmühl, Heinrich Fellgiebel, zum Pfarrer der katholischen Curie in Winzig, der bisherige Pastor Gustav Richter zu Großburg, zum Pastor der evangelischen Kirche zu Ranau, Nimptsch'schen Kreises; — der in Striegau auf andererweite sechs Jahre wiedergewählte bisherige unbefolgte Rathmann Friedrich Braun ist bestätigt worden. — Der vormalige Unteroffizier Peter Handlka ist als Strafanstalts-Aufseher zu Brieg ernannt.

\*) In Breslau hat sich das verbürgte Gericht verkeitet, daß sich die Scenen, welche bei Herrn Ronge's Durchreise durch Kloster Liebenhal aufgeführt wurden, zu Neisse in großartiger Weise wiederholt haben. Herr Ronge sowohl als seine Begleiter sind längs der Bischofsstraße mit Stein- und Kochwürzen verfolgt worden. Auch in Görlitz hat sich die Gastfreundschaft auf ähnliche Weise kundgegeben. — Die Scenen in Neisse wurden wahrscheinlich erst nach Abgang des Schreibens unseres Correspondenten aufgeführt, sonst hätte er dieselben gewiß nicht unerwähnt gelassen.

R e d.

Mit einer Beilage.

# Beilage zu № 139 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. Juni 1845.

## Mannigfaltiges.

— (Danzig.) Das hiesige Tageblatt (s. Bresl. Zeitung Nr. 136) hatte, auf einen glaubwürdigen Gewährsmann bauend, von einer Störung des Confirmanden-Unterrichts in einer hiesigen katholischen Kirche berichtet. In einer späteren Nummer erzählt der betreffende Geistliche: „Um 2ten d. M. (Montag) erschien zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags während des Unterrichts ein, dem Anschein nach betrunkener Mann in der Kirche, stellte sich zu den Kindern und störte durch höchst unpassende Zwischenreden den Unterricht dergestalt, daß ich mich genötigt sah, nach wiederholten Vermahmungen zur Ruhe, denselben wider seinen Willen zur Kirche hinausbringen zu lassen. Er hat sich meines Wissens weder hinter dem Altare versteckt, noch mir ins Gesicht geschlagen, wie solches von einem anwesenden Landgeistlichen bezeugt werden kann.“

— (Freiburg.) Die hiesige Hochschule, und mit ihr die Wissenschaft, hat abermals einen schweren Verlust erlitten. Heute sehr verschieden nämlich hier, nach langen und qualvollen Leiden, Hr. Dr. Carl Julius Perleb, groß. hab. Hofrat, Professor der Naturgeschichte und Botanik, Direktor des Naturalien-Kabinets und des botanischen Gartens, d. z. Decan der philosophischen Fakultät, Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften.

(Oberh. 3.)

— Es verdient bemerkt zu werden, daß bei der Grundsteinlegung der katholischen Kirche in Wiesbaden kein katholischer, wohl aber ein evangelischer Bischof, der Dr. Heydenreich, mit 3 andern evangelischen Geistlichen, in Uniform zugegen war. Der katholische Bischof war wegen der auch dort herrschenden Spannung mit der evangelischen Geistlichkeit nicht erschienen.

— Das Journal de Konstantinople erzählt folgenden Vorfall, der sich am Bord des Dampfschiffes des österreichischen Lloyd „Imperatrice“ auf dessen Fahrt von Trapezunt nach Konstantinopel zugetragen hatte: „Ein fürchterliches Gemeheil hat am Freitag (30. Mai) Nachmittags am Bord des Dampfschiffes des österreichischen Lloyd „Imperatrice“, Kapitän Cician, das gestern von Trapezunt hier angekommen ist, stattgefunden. Dieses Schiff hatte in Sinope einige Passagiere, worunter 3 Individuen (Fakire) aus Bochara, die, wie es heißt, aus Trapezunt und Samsum weggejagt worden waren, an Bord genommen. Die „Imperatrice“ war bereits einige Stunden weit gefahren, als 2 dieser Individuen, nachdem sie ihr Gebet verrichtet hatten, in fanatischer Raserei aussprangen, einen jungen Griechen niederschossen, einen Armenier und den Trapezunter Agenten des österreichischen Lloyd, Hrn. Marinovich, erdolchten und 6 andere Individuen theils tödlich, theils leicht verwundeten, bevor sie auf Befehl des Kapitäns mit gefälltem Bayonet niedergekettet werden konnten. Die beiden fanatischen Ungeheuer waren im Alter von 40 bis 50 Jahren und gehörten zur Sekte der Schiiten. Sie hatten das Blutbad von freien Stücken und ohne vorhergehenden Streit angefangen, und waren, wie man aus den späteren Aussagen einiger Reisenden zu vermuten Grund hat, durch übermäßigen Genuss von Haschisch (eine Art Opium, aus Hanf bereiter) herauscht.“

## Handelsbericht.

Hamburg, 13. Juni. Von allen Seiten kommen uns Berichte zu, die über das seit einiger Zeit vorherrschende außerordentlich fruchtbare Wetter sprechen, demzufolge verlor unser Getreidemarkt sehr an Festigkeit und waren heute selbst zu einer Erniedrigung von eingen Thalern für Weizen und Roggen nur mit Mühe Nehmer zu finden gewesen. Im Wege der Auktion erlangte eine Parthei ord. bunt. poln. Weizen 118 Pfd. 75½ Thl. Cour. Auswärtige Parthien waren heute zahlreich am Markt, worauf jedoch nur 5 Thl. Bco. niedrigere Gebote gemacht wurden.

Roggen ging ebenfalls wenig um, Märk. 117 Pfd. bezahlt man mit 78 Thl., Grabow. 121 Pfd. mit 82 Thl. Cour., wozu zulegt nur Abgeber waren.

Gerste, Hafer, Bohnen und Erbsen bleiben gut verkäuflich und behaupten sich vollkommen auf den letzten Notirungen. Von weißer Kleesaat wurden, wie es scheint, auf Spekulation für das Inland einige kleine Parthien zu 32—40 Mt. genommen; rothe, ohne Frage, 30—38 Mt. nach Qua- lität zu notiren.

Rapsaat wenig begehrte; schön Hannov. gilt loco 136 Thl. Bco., vergleichbar auf Lieferung nach der Ernte ist zu 134 Thl. Bco. zu haben.

Rübel angenehmer; loco wurde 24½ Mt., pro Oktober 25½ Mt. bezahlt.

Für Galipoli Baumöl wird 26 Mt. vergeblich geboten. Honföl bedingt 19½ Mt.; Leinöl incl. Fästage ist zu 19½ Mt. angetragen; Palmöl auf 18½ Mt. gehalten; Coscnußöl mit 20—20½ Mt. bezahlt.

Amerik. Süßeethan ging auf 39½ Mt. zurück.

Seit der letzten Steigerung, welche Raffen erfahren, ist es in diesem Artikel still geblieben, nichts desto weniger erhalten sich die Preise auf der eingenommenen Stufe. Wir notiren: ord. Rio 2½—3%, reet. 3½—3½, gut ord. bis f. ord. 3½—3% Th., ord. Domingo 3½—3½, gut ord. 3½—3%, f. ord. 3½—3% Th., Portorico 4%—5% Th., Havanna 4½—5% Th. Von Cuba trafen ungefähr 750,000 Pfd. ein.

Von Roh-Zucker wurde zu den erhöhten Preisen, die sich auch ferner zu behaupten versprechen, mehreres umgesetzt. Gut ord. Raffinaden sind unter 8% D. nicht zu haben.

In Gewürzen und Südfrüchten sind keine besonderen Veränderungen vorgekommen.

Zink nominell 14½ Mt.

Amsterdam, 9. Juni. Der Getreidemarkt war im Allgemeinen flau; Rapsaat verbesserte sich ½ Pfd. Vor Rübel wurden ca. 2000 Hect., wie man glaubt, zur Verladung nach Bremen gekauft, wodurch sich der Preis ½ Pfd. steigerte.

Wollmarkt. Stettin, 15. Juni. Der weitere Verlauf derselben ist ziemlich so geblieben, wie der in unserm vorigen Bericht gemeldete Anfang war. Nachdem auch bis Ende des vorigen und am Vormittage des gestrigen Tages lebhaft gekauft worden war, wurde es am Nachmittage des lebhaft etwas flauer mit dem Geschäft. Mehrere Parthen Wolle wurden zu etwas billigeren Preisen verkauft, als Tags vorher geboten worden waren. Dagegen ist heute früh noch ziemlich lebhaft wieder gekauft worden, und der Markt ist in diesem Augenblicke, gegen Mittag, als beendet zu betrachten. Es sind nur wenige Parthen übrig geblieben, die entweder zu hoch im Preise gehalten wurden oder nicht ganz in der Qualität befriedigten. Alles Uebrige ist verkauft zu einem Aufschlag, gegen den vorjährigen Markt, von 10 bis 15 Thlr. pro Ctr. für Mittelwollen, die im vorigen Jahre 55 bis 65 Thlr., und 8 bis 10 Thlr. pro Ctr. für die feineren, die im vorigen Jahr 65 bis 85 Thlr. bedangen. Das zugeführte, augenblicklich noch nicht genau zu übersehende Quantum dürfte 21—22,000 Ctr. nicht übersteigen.

## Berliner Börsen-Bericht.

Den 14. Juni. Die weniger feste Haltung und die Trägheit im Geschäfte, welche sich am Schlusse der vorigen Woche im Aktienhandel kund gegeben hatten, dauerten auch noch in den ersten Tagen dieser Woche fort und wurden besonders durch die Missstimmung der Hamburger Börse erzeugt, welche die lang gefürchtete, nun endlich erfolgte Concessions der Rendsburg-Fleinsburger Eisenbahn in Schrecken gesetzt hatte. Vom Mittwoch an trat indeß bei den anhaltenden und zum Theil sehr bedeutenden Steigerungen der Course an der Wiener Börse und bei der entschieden günstigen Stimmung, die dort für alle Aktien eingetreten ist, auch hier wieder eine Besserung vieler, besonders aber der österreichischen Effekten ein, welche bis zum Schlusse der heutigen Börse anhielt. Am meisten gingen Kaiser Ferdinands Nordbahn und zwar von 194 bis 208, also 14 Prozent, in die Höhe; der größte Theil dieser Aktien ruhet in den Händen einiger Wiener Häuser, welche, da sie von den wenigen Spekulanten, zu denen sich doch noch immer hin und wieder einzelne verleiten lassen, genau unterrichtet sind, den Cours derselben nach Gefallen leiten und daher stets nur allein der gewinnende Theil dabei sein können. Fast ähnlich verhält es sich mit Wien-Gloggnitzer Aktien, welche von 149½ auf 154 siegen; nächstdem gingen noch

Wallau-Benedig von 127½ bis 131.

Livorno-Florenz von 118½ bis 124; und

Ungarische Central-Aktien, welche von 109½ am Mittwoch bis 108 gewichen waren, heute wieder bis 110 in die Höhe. Von den übrigen Bahnen sind nur

Magdeburger-Halberstädter, welche von 109 auf 107½ heruntergegangen waren, höher und zwar heute bis 109½ bezahlt worden, weil das bereits früher circulirende Gerücht des Ankäufs auch dieser Bahn seitens der Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft in diesen Tagen wieder auf's Neue verbreitet wurde.

Die andern Aktien schlossen fast alle niedriger als am Schlusse der letzten Woche und zwar gingen

Anhalter von 149 auf 147½,

Düsseldorfer von 103 auf 102.

Rheinische von 98½ auf 97, schlossen 97½.

Oberschlesische A. von 117 auf 116½, ohne Verkehr.

dito B. von 110 auf 108½, schlossen 109½.

Stettiner von 127½ auf 126½, schlossen 127.

Niederschlesische von 109 auf 108, schlossen 108½.

Hamburger von 114½ auf 113, schlossen 114.

Kön-Mindern von 107½ auf 106½, schl. 106½.

Sagan-Glogau von 99 auf 98.

Cracau-Oberschlesische von 105 auf 104.

Friedr. Wilh.-Nordbahn von 100½ auf 99, schl. 99½.

Rhein. Stamm-Priorit. 107½ auf 106½.

Gösl-Oderberg waren à 111½ heute sogar bis 112 gefragt.

Sächsisch-Baierische hielten sich fest auf 97.

Dresden-Görlitz wichen von 112 auf 111½;

in der vor einigen Tagen abgehaltenen General-Versammlung wurde zwar die Übernahme des Baues der sächsisch-böhmisches Bahn von den Aktionären genehmigt, doch zweifelt man an der Zustimmung der Regierung, da sich dieselbe auch bei der Abstimmung ihres Stimmrechtes enthalten hatte.

## Metten-Markt.

Breslau, 17. Juni. Der Umsatz in Eisenbahn-Aktien war unbedeutend und die Course derselben erfuhren zum Theil abermals einen kleinen Rückgang.

Oberth. Lit. A 4% p. C. 117½ Br.

Prior. 103 Br.

dito Lit. B 4% p. C. 109 Gld.

Breslau-Schlesia. Br. 4% p. C. abwst. 116 und

116½ bez.

dito dito dito Prior. 102 Br.

Rhein. Prior. Stamm 4% Br. C. 106½ Br.

Ost-Rheinische Br. C. 106½ Br. ¼ Gld.

Niederth. Br. C. Br. C. 108½ Br.

Sächs. Br. Br. C. 111 Gld.

Reisse-Brieg Br. C. p. C. 102 Br.

Kralau-Oberth. Br. C. p. C. abwst. 104½ bez.

Wittelsbacher Br. C. p. C. 111 Gld.

Fri. d. Br. Wilh.-Nordbahn p. C. 99½ u. ¼ bez. u. Gld.

Mediation: C. v. Darré und H. Barth.

Verlag und Druck von Groß, Barth und Comp.

(Eingesandt.)

\*\* Polkwitz, 16. Juni. Mag es gleich wunderlich erscheinen, von hier, von Pelkwiß aus, über Breslauer „Dinge“ zu berichten, so muß doch bei-

näherer Betrachtung der Umstände das Seltsame verschwinden und sich statt des Contrastes vielmehr eine, wenn auch nicht äußerliche, doch innere Harmonie zeigen. Nachstehenden Bericht hatte ich noch in Breslau abgefaßt, aber keine Zeit mehr, ihn an den Ort seiner Bestimmung zu befördern; ihn, wie mich, trug demnach die Post bis hieher. Sollte ich ihn unbenuzt liegen lassen, das neueste Factum in der Breslauer „Culturgeschichte“ vor der Öffentlichkeit verborgen halten? Im Gegenteil! Was ich nun vor meiner Abfahrt aus Breslau niederschrieb, lautet folgendermaßen: Eine der glücklichsten und sinnreichsten Erfindungen, die in unserer Zeit „des Fortschritts“ einander drängen, ist gestern zu unserer Kenntnis gelangt. Um das zeitungsleseende Publikum an unserer Freude und Bewunderung teilnehmen zu lassen, bedarf es nur weniger Worte. Die Erfindung ist bei all ihrer Genialität doch so einfach und leicht zu begreifen, daß jeder sich erstaunt fragen wird, wie konnte ich aber nicht selbst darauf kommen? Besagte Erfindung, erst vor Kurzem, d. h. in dieser Woche aus den klugen Gehirnfeinden eines oder mehrerer Bewohner Breslaus hervorgegangen, wird seit gestern in der Adresse resp. Protest-Fabrik des Herrn Teichgreeber auf dem Blücherplatz sogleich praktisch angewandt. Bekanntlich haben die Stadtverordneten Breslaus den hiesigen Christ-Katholiken auf 3 Jahre à 1000 Rtl. bewilligt. Gewissen Interessen und Gemüthsstimmungen ist dieser fast einmütig gefasste Beschluß höchst unbehaglich. Was nun thun? Ei, das beste Mittel wäre wohl, eine Adresse zu Stande zu bringen, in welcher gegen jene Bewilligung ein energischer Protest eingelegt würde. Wie gelangt man aber zu diesem Ziele, wie bringt man am leichtesten recht zahlreiche Unterschriften zusammen? Da kommt eben die neue Erfindung wie gerufen. Sie besteht darin, daß man einen Bogen Papier hinlegt und unterschreiben läßt, die Auseinandersetzung der Gründe aber, weshalb der Stadtverordneten-Beschluß angegriffen wird, bis dahin verschiebt, wo die Menge der Protestirenden den nachträglich gegebenen Motiven einen hinlänglichen Nachdruck zu verleihen geeignet ist. Wie schließen dies daher, weil gestern wie heute in der Protest-Fabrik des Hrn. Teichgreeber verschiedenen Personen und in verschiedenen Tageszeiten auf ihre Anfrage versichert wurde, die protestirende Adresse sei „vor der Hand nicht zu Hause, sie werde gelesen.“ Man sollte meinen, der Ort zum Lesen der Adresse sei die Adresse-Fabrik selbst, doch täuschen wir uns hierin. Und in der That erscheint uns auch das angekündigte Verfahren recht zweckmäßig; denn sind nur erst die Unterschriften da, so wird sich, wir hoffen es, doch eine Feder finden, welche die verschiedenen Gestaltungen in einem einheitlichen Ausdruck zusammenfaßt, und dem „Schlesischen Kirchenblatt“, der „Augsburger Post-Zeitung“, der „Sion“ und andern geistesverwandten Blättern ein mundgerechtes Aktenstück zu liefern versteht. Uns genügt es unterdrückt, die Aufmerksamkeit des Publikums auf diese neue „Breslauer“ Erfindung hingelenkt zu haben und glauben legtere mit gutem Gewissen zu allseitiger Erprobung bestens empfehlen zu können.

(Eingesandt.)

Es ist eine bekannte Thatsache, daß bei dem Kaufmann Herrn Teichgreeber Listen ausliegen, auch dergleichen in der Stadt umhergetragen werden, in welchen mehrere hiesige Bürger und Schutzverwandte gegen den Beschluß der Stadtverordneten protestieren, nach welchem den Christkatholiken eine jährliche Beihilfe von 1000 Thlr. auf drei Jahre bewilligt worden ist. Diese Listen sollen mit vielen Unterschriften bedeckt sein. Es ist dies sehr gut und zweckmäßig, und wir können uns nicht enthalten, hier einen Vorschlag zu machen, der gewiß Anklang finden wird. Die Unterzeichner jener Schriftstücke hätten auf keine glänzende Art ihre völlige Unkenntniß der Städteordnung dokumentieren können, als durch den erwähnten Protest. Wir schlagen daher vor, daß jeder, welcher denselben unterzeichnet hat, Sektens der städtischen Behörden ein Exemplar der Städteordnung geschenkt, oder wenigstens auf längere Zeit geliehen erhält, um sich über die wesentlichen Rechte und Pflichten der Stadtverordneten zu unterrichten. Ist dies geschehen, dann werden dergleichen Sachen wohl nicht mehr vorkommen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Johanni-Markt fängt Montag den 23. an und endet den 30. dieses Monats Abends, was hiermit bekannt gemacht wird.

Breslau, den 17. Juni 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

## Theater-Repertoire.

Mittwoch: „Das Nachtlager in Granaada.“ Oper in 2 Akten. Musik von Kont. Kreuzer. Ein Jäger, hr. Procop, vom Stadttheater in Bremen, als Gast. Donnerstag: „Der Sohn der Wildnis.“ Romantisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Halm. Parthenia, Frau von Wasowicz, vom ständischen Theater in Brünn, als 2te Gastrolle.

Prov. ☐ v. Schl. 24. VI. 12. St. Joh.  
F. u. T. △ I.

Gr. P. ☐ R. Y. Z. F. 24. VI. 12.  
J. F. u. T. □ I.

Als Neuvermählte empfehlen sich Freunden und Verwandten bei ihrer Abreise nach Wien  
Robert Dittler,  
Marie Dittler, geb. Hüter.

Todes-Anzeige.  
(Statt besonderer Meldung.)  
Heute Nachmittag um 3½ Uhr vollendete an den Folgen einer schweren Entbindung meine innigst geliebte Gattin Emilie, geb. Hermes-Scholz, in einem Alter von 34 Jahren 7 Monaten 6 Tagen, nach 1 Jahr 18 Tagen unserer glücklichen Ehe. Lieben Freunden und Freunden widmet tiefbetrübt diese Anzeige zu stiller Theilnahme:

Seminar-Lehrer Löschke, zugleich im Namen der Hinterbliebenen: Fr. Glob. Scholz, Stadt-ältester, Kar. Elisab. Scholz, geb. Eltern, Kästner, Ottilia Bergmann, geb. Hermes, Mor. Hermes, Hermine Hermes, Archidiac. Bergmann in Brieg, als Schwager.  
Breslau, den 17. Juni 1845.

Die Breslauer Kunstaussstellung ist von 9 Uhr früh bis Abends 6 Uhr im Börsenhaus am Blücherplatz geöffnet. Eintritt 5 Sgr.

Naturwissenschaftliche Versammlung Mittwoch den 18. Juni, Nachmittag 6 Uhr, wird Herr Professor Dr. Fischer einige Bemerkungen über die Eigenschaft des Phosphors zu Leuchten und sich am Licht zu färben, mittheilen.

Kunst-Anzeige.  
Mittwoch den 18. Juni große Kunstvorstellung im Garten des Herrn Brünke zu Marienau. Anfang 6 Uhr.

Heute Mittwoch den 18. Juni findet im Glashause auf der oberschlesischen Bahn eine Nachmittags- und Abendunterhaltung auf der Holz-, Stroh- und Glasharmonika mit Quartettbegleitung statt. Um zahlreichen Besuch bittet:  
A. Spielmenn,  
Virtuos aus Warschau.

**Im Weiß'schen Lokale**  
(Gartenstraße Nr. 16)  
heute, Mittwoch den 18. Juni:  
**Großes Konzert**  
der steiermärkischen Musik-Gesellschaft,  
nebst Brillant-Feuerwerk.  
Anfang 6 Uhr. Entrée à Person 2½ Sgr.

**In Liebich's Garten**  
heute, Mittwoch den 18. Juni,  
zur Gedächtnis-Feier der Schlacht bei  
Belle-Alliance:  
Großes Instrumental-Konzert  
unter Leitung des Herrn Adolph Kötting.  
Zur ersten Aufführung gelangten folgende, neu erschienene Kompositionen von Joseph Gung'l: 1) une fleur de danse, Galopp; 2) „Aurora“, Festmarsch; 3) Gagellen-Polka; 4) „der 15. Oktober“, Marsch, und zum Schluss großes Potpourri und Schlachtmusik mit Feuerwerk und bengal. Flammen. Abends brillante Gartenebeleuchtung. Anfang 4 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.  
Entrée à Person 2½ Sgr.

**Warnung.**  
Wir warnen hiermit, dem von uns am 1. Juni entlassenen Handlungsdienner Herrn Fr. Mathis aus Frankfurt a.D., für unsre Rechnung Zahlungen zu leisten.  
Hrdruff, am 14. Juni 1845.  
Porzellan-Manufaktur  
C. F. Kling und Comp.

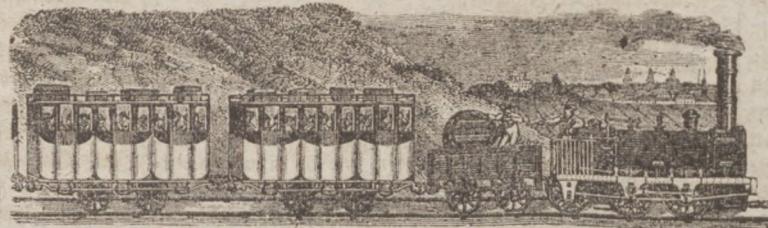
**Der Unterzeichnete** bittet die Herren:  
F. F. Lenz, stud. med., jüngerer Doktor,  
Helm, stud. jur.,  
Kasper, stud. med.,

ihm binnen 8 Tagen ihren jetzigen Aufenthaltsort, mit genauer Angabe der Adresse anzugeben, weil er ihnen notwendige Großsummen zu machen hat. Ernst Schmelz, Kellner in der gold. Krone.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

**Anzeige.** Den auswärtigen Mitgliedern des Sterbekassen-Vereins der Justizbeamten machen wir bekannt, daß am 1. April d. J. ein männliches und ein weibliches Mitglied gestorben, und demgemäß der nach der Altersklasse festgesetzte Beitrag, sofort zu entrichten, resp. einzuzenden ist. — Zugleich zeigen wir an, daß durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 4. April d. J. der Anschluß der Justizbeamten im Departement des Königl. Oberlandesgerichts zu Glogau, an den hiesigen Verein, genehmigt, und die Frage sub 2 der Einladung vom 18. März d. J. in der General-Versammlung am 29. April c. einstimmig befahend beantwortet worden ist. Breslau, den 16. Juni 1845.

## Das Directorium.



## Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die am 1. Juli c. fälligen halbjährigen Zinsen von unseren Prioritäts- und Stammmakten werden in der Zeit vom 1. bis incl. 15. Juli c. die Sonntage ausgeschlossen, täglich ausgezahlt werden:

in Breslau in der Haupt-Kasse auf unserem hiesigen Bahnhofe Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr,  
in Berlin durch die Herren Mr. Oppenheim's Söhne, Burgstraße Nr. 27, Vormittags von 9 bis 12 Uhr.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche bis zum 28. v. Mts. nur den Betriebsbericht erhalten haben, können nunmehr auch den gedruckten Jahresbericht des Direktoriums und das in der General-Versammlung am 28. Mai c. aufgenommene Protokoll in unserm Bureau in Empfang nehmen.

Breslau, den 16. Juni 1845.

## Das Directorium.

Die anher erstattete Anzeige: daß die unter dem 30. Juni 1839 zu den Pfandbriefen Mittel-Rostersdorf LW. 21 über 100 Rthl. und Stephanshaya SJ. 113 über 100 Rthl. ertheilte Zinsrekognition dem Wirtschafts-Inspektor Müller zu Rostersdorf abhanden gekommen ist, wird nach Vorchrist der Prozeß-Ordnung, Art. 51, § 125, und der Verordnung vom 16. Januar 1810, § 1, hiermit bekannt gemacht.

## Bekanntmachung.

Bei der General-Landschaftskasse hier selbst wird die Auszahlung der Pfandbriefzinsen für den bevorstehenden Johannis-Termin vom 7. Juli bis einschließlich zum 8. August d. J., Sonnabend und Sonntag ausgenommen, täglich in den Stunden von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags statthabt. Die Einlösung der Rekognitionen, welche im letzten Weihnachtssemester für eingezogene, gekündigte Pfandbriefe bei der General-Landschaft ausgereicht worden sind, wird schon vom 20. Juni c. ab, bewirkt, und werden auf solche Rekognitionen zugleich die fälligen Zinsen gezahlt werden. In den Pfandbriefverzeichnissen, welche bei der Zinserehebung vorgelegt werden, müssen die Pfandbriefe von und über 100 Rthl. gesondert, und diese wie jene besonders aufgerekchnet sein.

Breslau, am 16. Juni 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Die anher erstattete Anzeige: daß die unter dem 30. Juni 1839 zu den Pfandbriefen Mittel-Rostersdorf LW. 21 über 100 Rthl. und Stephanshaya SJ. 113 über 100 Rthl. ertheilte Zinsrekognition dem Wirtschafts-Inspektor Müller zu Rostersdorf abhanden gekommen ist, wird nach Vorchrist der Prozeß-Ordnung, Art. 51, § 125, und der Verordnung vom 16. Januar 1810, § 1, hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 16. Juni 1845.

Schlesische General-Landschafts-Direktion.

## Ediktal-Citation.

Vom unterzeichneten königlichen Land- und Stadtgerichte werden auf den Antrag der Häusler Florian Pischedalla'schen Erben aus Samislau:

a) die Johanna (Anna) Pischedalla, geboren den 21. Juli 1776, welche vor vielen Jahren einen dem Namen nach unbekannten Kunstweber in Troppau gehiratet haben soll, und von welcher seit 30 Jahren nichts bekannt geworden ist, so wie

b) ihre Schwester Margaretha Pischedalla, geboren den 1. Juni 1807, welche in den Jahren 1807 oder 1808 mit einem Franzosen unverheirathet nach Spanien gezogen sein soll, von ihrem Leben und Aufenthalt aber gleichfalls seit jener Zeit nichts bekannt ist, so wie deren unbekannte Erben hierdurch öffentlich vorgelesen, sich binnen 9 Monaten und spätestens in dem auf

den 13. Februar 1846, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Inspektor Thienel hier selbst angezeigten Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melben.

Im Falle ihres Erscheinens haben sie die Identität ihrer Personen nachzuweisen, bei ihrem Ausbleiben oder Stillschweigen aber zu gewärtigen, daß sie für tot erklärt und ihr gegenwärtiges Vermögen ihren sich legitimierenden Erben zugesprochen und ausgeantwortet werden wird.

Rybnik, den 15. April 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

## Nothwendiger Verkauf

vor dem Stifts-Gerichtsamte zu Kloster Lauban.

Der zum Carl Ferdinand Geissler'schen Nachlaß gehörige, sub Nr. 74 zu Güntersdorf, Bunzlauer Kreises, an der Breslau-Dresdener Chaussee gelegene, ganz massive Gasthof, zum böhmischen Hause genannt, bestehend aus einem Wohnhause, Wirtschaftsgebäude, Scheuer, Holzschuppen, Gaststall, einer Schmiede mit Backhaus, Holzremise, sowie aus 52½ Scheffel preuß. Maas-Acre, 3 Morgen Garten- und 3 Morgen Forstentschädigungsgeland, gerichtlich abgeschäht auf 11.227 Rthl. 27 Sgr. zu Folge der nebst Hypothekenschein in der Registratur zu Lauban einzusehenden Taxe soll

am 13. November d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Gerichtslokale zu Güntersdorf nothwendig verhaftirt werden.

Von hiesiger Landschaftskasse werden für den anstehenden Johannis-Termin die Pfandbriefzinsen in den 3 Tagen den 26., 27. und 28. Juni c. ausgezahlt, wobei auf Ueberlieferung gehörig geschiedener Pfandbrief-Designationen unabreitlich bestanden werden müs.

Dels, den 20. Mai 1845.

Dels-Militisch-Fürstenthums-Landschaft.

v. Rosenberg-Lipinsky.

Der Bau einer neuen Treppe in der Kirche zu St. Bernhardin soll im Wege des Mindegebots vergeben werden. Der Elicitations-Termin ist auf Montag den 23. Juni c. Nachmittags um 5 Uhr im Hospital-Gebäude zu St. Bernhardin anberaumt und es werden qualifizierte Zimmermeister zur Wahrnehmung dieses Termins eingeladen. Die Zeichnung und Elicitations-Bedingungen sind bei dem Kirchdiener Krause einzusehen.

Breslau, den 13. Juni 1845.

Das Vorsteher-Amt der Kirche zu St. Bernhardin.

Ich warne hiermit Ledermann, meiner Frau, geb. Maliszky, Geld oder Sachen auf meinen Namen zu borgen, indem ich meine Bedürfnisse stets bald bezahle, und werde ich ohne mein Wissen von ihr gemachte Schulden niemals bezahlen.

Neustadt O/S., den 12. Juni 1845.

Joseph Müller, gewes. Schönsäuber.

Unter Mitwirkung mehrerer gelehrten Männer des geistlichen und weltlichen Standes herausgegeben von F. Peschke, Curatus bei St. Anton.

1. Hest. Die Kirche und ihre Gegner. hr. Dr. Behnisch als Kritiker, Logiker und Theologe. Eine Excommunication und ihr Zeitungsgegner. Der hochw. Bischof von Mainz über die Religionswirken dieser Zeit. Protestantistische Urtheile über die jüdischen religiösen Wirken. Wahrhaftigkeit unserer Tagespresse.

2. Hest. Predigt am siebenten Sonntage nach Pfingsten, von Förster. Der Teufel hat großen Zorn, indem er weiß, daß er wenig Zeit hat. Die Habsche allgemeine Literatur-Zeitung über Reliquien-Berehrung. Der Katholizismus vor der protestantischen Controverse. Erster Artikel. Der Katholizismus in der protestantischen Schule. Die Revolution des Geistes, welcher verneint. Der Frohleichtnamstag auf dem Meere. Das Christenthum und seine Gegner. Zur christlichen Kunstgeschichte. Der Katholik als Bürger. Die bairische Regierung gegenüber den kirchlichen Bewegungen. Der Verein des heil. Karl Borromäus. Korrespondenzen. Beurtheilungen. Anstellungen und Beförderungen im geistlichen Stande. Monatliche Uebersicht der neuen Erscheinungen aus der kathol.-theologischen Literatur.

Preis für das 1. bis 9. Hest (April bis Dezember 1845) 1 Thlr. 22½ Sgr.

Bezug nehmend auf die Annonce in der vorherigen Zeitung unter 137 des Hrn. Th.

Scholze muß ich, um Irrthümer und falsche Gerüchte vorzubeugen, erklären, daß meine Enthaltung blos deshalb geschah, weil ich auf einem Linienspalte meinen falsch geschriebenen Namen verbesserte. Da ich mir anderweit nichts bewußt bin, so ersuche ich Hrn. ec. Scholze, seine sonstige etwaige Ursache öffentlich anzugeben, damit ich mein Renomme vertheidigen kann.

Fürstenstein, am 15. Juni 1845.

Dr. Golisch.

Der Unterzeichnete bringt hiermit gern zur öffentlichen Kenntniß, daß bei seinem Brandunglück vom 6. zum 7. Mai c. die Achen-Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft ihren Verpflichtungen durchaus schnell und prompt nachgekommen ist.

Kleschwitz, den 15. Juni 1845.

Hausch, Rittergutsbesitzer.

Die so sehr beliebten Leinen-Handschuhe sind in vorzüglicher Qualität wieder vorrätig.

Gebr. Huldschinsky, Schweidnitzerstr. Nr. 5, im goldenen Löwen, Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Der Unterzeichnete bittet die Herren:

F. F. Lenz, stud. med., jüngerer Doktor,

Helm, stud. jur.,

Kasper, stud. med.,

ihm binnen 8 Tagen ihren jetzigen Aufenthaltsort, mit genauer Angabe der Adresse anzugeben, weil er ihnen notwendige Großsummen zu machen hat. Ernst Schmelz, Kellner in der gold. Krone.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von Breslau gelegene ländliche Ackerwirtschaft gegen pupillare Sicherheit gesucht durch C. Henning Ring Nr. 48.

800 Rth. zu 1. Hypothek, zahlend Johannii c. werden auf eine einzige Meilen von

# Musikalische S.

Ein geehrtes musikliebendes Publikum erlaube ich mir auf meine Erfindung zur Befestigung und Anspannung von Saiten bei Clavier-Instrumenten, worüber mir von Einem hohen Ministerio unterm 31. December p. ein Patent auf acht Jahre für den Umsang des Preuss. Staats ertheilt worden ist, ergebenst aufmerksam zu machen und zugleich anzugeben, dass ich einen Flügel mit dieser Erfindung versehen, in der gegenwärtigen hiesigen Kunstaustellung im Börsengebäude, zur Ansicht aufgestellt habe.

Die Vortheile, welche diese neue Art der Befestigung und Stimmung der Saiten bieten, bestehen hauptsächlich darin, dass dadurch eine bei weitem dauerndere, höchst genaue, auch für Dilettanten leichtere und bequemere Stimmung erzielt wird; da man bei dieser Einrichtung weder der Kraft noch der besondern Kunstgriffe wie bei allen andern bis jetzt bekannten Bauarten, bedarf; und da die Stimmwirbel bei dieser Bauart gänzlich wegfallen, statt deren aber Schrauben in Eisen gehend angewendet werden, weshalb ein Nachgeben des Stimmstocks oder der Schraublöcher nicht möglich ist, so erhält auch das ganze Instrument wie dessen Stimmhaltung eine bei weitem grössere Dauer. Ein Hauptvortheil gewährt bei dieser neuen Erfindung noch der Umstand, dass durch die Anwendung der Stimmschrauben der Ton auf jeder beliebigen Höhe oder Tiefe, sobald man zu Drehen aufhört, stillsteht und somit auf den schärfsten Punkt ohne alle Mühe gebracht werden kann, während bekanntlich bei den bisherigen Stimmwirbeln nicht selten ein öfteres Vorwärts- und Zurückdrehen stattfinden muss, ehe der richtige Punkt getroffen wird, wodurch der Nachtheil entsteht, dass die Wirbel mit der Zeit immer lockerer werden und die Haltbarkeit der Stimmung verliert. Die Stimmschrauben werden durch den Stimmschlüssel nur mit zwei Fingern ohne Anstrengung in Bewegung gesetzt und ist das Reissen der Saiten bei nur einiger Vorsicht kaum denkbar, weil die Bewegung einer Stimmschraube ganz gleichförmig ist und die ganze Umdrehung einer Stimmschraube den Ton kaum so viel erhöht, als die Umdrehung des vierten Theils eines Stimmwirbels beträgt. Mittelst dieser Erfindung wird eine höhere Reinheit der Stimmung erreicht und ist auch ein schönerer Ton des Instruments eine natürliche Folge desselben.

## H. E. Bessalié,

Königlicher Hof-Instrumentenbauer.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, so wie in Brieg bei J. F. Biegler, ist aus dem Verlage von G. Bassé in Quedlinburg vorrätig:

## Dr. H. G. Vollmer's deutscher Universal-Briefsteller für alle Stände und für alle Verhältnisse des Lebens.

Enthaltend die Regeln der Rechtschreibung und Anweisung, alle Arten von Briefen und schriftlichen Auffäden, als: Eingaben, Bitte- und Beschwerbeschreiben, freundschaftliche, glückwünschende, tröstende, Dank- u. Empfehlungsbriefe, Mahn- und Einladungsbriefe, ferner Verträge aller Art, als: Verkaufs-, Bau-, Pacht- und Mietcontracte, Testamente, Vollmachten, Zeugnisse, Quittungen u. a. m. richtig und allgemein verständlich zu verfassen, nebst Belehrungen über die jetzt gebräuchlichen Titulaturen und Adressen, über Kaufmännische Auffäden und Buchführung, über mancherlei Rechtsangelegenheiten, über Steuer- und Postwesen; Erklärung und Verdeutschung der gebräuchlichsten Fremdwörter und dgl. mehr.

Achte, verbesserte und vermehrte Auflage, bearbeitet von Fr. Bauer.

8. geh. Preis 15 Sgr.

Bereits in achter Auflage erscheint hier eine für alle Stände sehr nützliche und brauchbare Schrift, welche höchst praktische Anweisungen und Formulare zu allen möglichen, im bürgerlichen Leben vorkommenden Briefen und Auffäden, in mannigfachster Auswahl enthält. Der Inhalt ist folgender: 1) Kurzer Umriss der deutschen Sprachlehre und deren vorzüglichste Regeln. 2) Ueber Briefe und deren Abfassung im Allgemeinen. 3) Ueber die verschiedenen Arten der Briefe. 4) Titulaturen. 5) Briefe. 6) Kaufmännische Angelegenheiten u. Auffäden. 7) Ueber verschiedene Rechtsangelegenheiten nach preußischen Gesetzen. 8) Verschiedene Auffäden, welche im bürgerlichen Leben vorkommen, als: Vollmachten, Revers, Schuldabscheine, Quittungen, Rückburschafftsscheine, Schadlosverschreibung des Schuldners etc. 9) Das Steuerwesen. 10) Das Postwesen. 11) Erklärung u. Verdeutschung der in schriftlichen Auffäden gebräuchlichsten Fremdwörter. — Man ersiehet hieraus die große Reichhaltigkeit des Werkes. Der Preis ist auferst billig.

Bei Wilhelm Hassel in Elberfeld ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei Graß, Barth und Comp., und bei J. F. Biegler in Brieg:

## Abendmahl-Büchlein oder Selbstbetrachtungen für evangelische Communicanten zur Beförderung würdiger und segensvoller Abendmahl-Genusses.

Von J. L. Müller,

Pfarrer in Mettmann.

Preis geheftet 6 Sgr. In Partien von 12 Exemplaren 5 Sgr.

Wir glauben alle ernstesten Geister, denen eine würdige und segensvolle Abendmahlfeier für sich selbst und ihre Angehörigen anliegen ist, namentlich auch Neuconfirmiten auf dieses Büchlein aufmerksam machen zu dürfen. Es unterscheidet sich von andern Communionbüchern sowohl durch die Behandlung des Gegenstandes in „Selbstbetrachtungen“ vermöge deren es den Leser in die rechte Prüfung und Sammlung handreichend einführt, wie auch durch seine Billigkeit und Kürze, die es allgemein zugänglich macht.

So eben ist erschienen und bei Graß, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln, in Brieg bei J. F. Biegler, sowie in allen übrigen Buchhandlungen zu haben:

## Für die Deutsch-Katholiken.

Ein Potum

von Dr. Karl Gottlieb Bretschneider,

Ober-Confessorialrath und General-Superintendent, Comthur erster Klasse des herzoglich sächsischen Hauses.

8. Broch. 5 Sgr.

Zeno, Mai 1845.

Friedrich Frommann.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Graß, Barth u. Comp., in Brieg durch Biegler:

**Die Geometrie des Bürgers und Landmannes.** Anweisung zur anschaulichen und rein praktischen Behandlung der Geometrie für Elementarschulen in Stadt und Land. Von A. Stubba, Oberlehrer am Seminar in Bunzlau. Mit 4 Figurentafeln. Preis 25 Sgr.

**Die Raumrechnungen.** Eine Anweisung zur Berechnung der Flächen und Körper, für Seminare, städtische und gehobene Landschulen, so wie auch zum Selbstunterricht. Von A. Stubba, Oberlehrer am Seminar in Bunzlau. 2te Auflage. Preis 17½ Sgr.

**Aufgaben zum Unterricht im Zeichnen** für Lehrer und Schüler, wie auch zum Selbstunterricht. Ein Versuch, die Selbstthätigkeit der Schüler zu fördern. Von A. A. Menzel, Lehrer in Bunzlau. 1tes und 2tes Heft. 8. Preis 5 Sgr.

**Leitfaden für Sprachschüler** von 5 bis 10 Jahren, oder A B C der deutschen Sprache für Stadt- und Landschulen jeder Confession. Von M. C. B. Behme, Oberlehrer an der Königl. Waisen- und Schulanstalt in Bunzlau. Zehnte Auflage. Preis mit den Hauptstücken 5 Sgr., ohne dieselben 3½ Sgr.

Der Preis für die Wandtafeln zu diesem Leitfaden, mit besonders grossen Lettern gedruckt, ist 10 Sgr.

**Leitfaden zum praktisch-methodischen Unterricht im Gesange,** vornehmlich in Volksschulen. Von C. Karow, Oberlehrer am Seminar in Bunzlau. Zweite berichtigte und vermehrte Auflage. Preis 1½ Rtl.

## Auktions-Anzeige.

Montag den 23ten d. M. Vormittags 9 Uhr und die folgenden Vormittage soll der Nachlass der verwitw. Rector Köhler nächst mehreren andern in dem Auktions-Geselle des Königlichen Ober-Landesgerichts gegen baare Zahlung versteigert werden. Die zu versteigerten Gegenstände sind: einige Pretiosen, Gold, Silber, Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing etc. etc., Leinenzeug und Bettwäsche, Möbel und Hausgeräth, männliche und weibliche Kleidungsstücke etc., so wie eine Parthe juristische Bücher, worunter sich auch das bekannte 5 Männer-Werk, die 2te Auflage vom J. 1843 befindet. Die Auktion wird in der hier angegebenen Folgeordnung stattfinden. Breslau, den 12. Juni 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

## Auktion.

Am 19ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 12, Ohlauer Straße, aus einem Nachlass Rüchengräthe, Meubles, diverse Hausratthe, und eine Sammlung Bücher meist juristischen Inhalts, wobei von Kampfschriften, die Gesamtsammlung etc. öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 14. Juni 1845.

Mannig, Auktions-Kommissar.

## Auktion.

Donnerstag den 19. Juni c. Vormittags 10 Uhr sollen im Marstall, Schweidnitzer Straße Nr. 7, einige alte Karren und Leiterwagen, alte Pferdegeschirre und verschiedenes Riemzeug öffentlich versteigert werden.

Die Marstalls-Verwaltung.

## Auktions-Anzeige.

Die Nachlass-Effekten des verstorbenen Bildhauers Perl, unter denen sich Handwerksgeräthe, Modelle und Zeichnungen für Bildhauer, bearbeitete Denkmäler, Marmorpflatten und dergl. befinden, sollen am 25. d. Mts. und an den folgenden Tagen Nachmittags 2 Uhr im Hause sub Nr. 119 der Hainauer Vorstadt hier selbst durch den Königl. Land- und Stadt-Gerichts-Kalkulator Hrn. Feder, gegen baare Zahlung, öffentlich versteigert werden. Biegnitz, den 11. Juni 1845.

Der Justiz-Kommissarius Puze,  
als Testaments-Exekutor.

## Auktion.

In termino den 17. Juli c. a. Vormittags 10 Uhr soll im Auftrage des königlichen Ober-Landesgerichts eine Quantität Wolle von 3 Centnern 23 Pfund in Lublinisch gegen sofortige Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Guttag, den 12. Juni 1845.

Der kgl. Kreis-Justizrath Janisch.

## Auktion.

Die bereits angekündigte Auction in Herren Garderobe-Artikeln, Weinkleiderzeugen, Westenkostoffen etc. wird fortgesetzt Rechtschreife Nr. 1, in den 3 Mohren.

(Verspätet.)

Nen 8. d. M. (als am Sonntage vor 8 Tagen) wurde gegen Abend auf dem Wege vom Logengarten bis auf den Neumarkt, eine Korngattie mit Perlmutterschale an einem mit Stahlperlen verzierten Bande verloren. Der ehrliche Finder erhält eine angemessene Belohnung beim Hrn. Kaufmann Heinrich Geiser, Nikolaistraße Nr. 69.

Wallstraße Nr. 1 (Place de repos)

ist zu Johanni die erste Etage, bestehend in 8 Zimmern, 1 Salon mit Balkon, Küche und Zubehör nebst Stallung und Wagenremise zu vermieten; die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Im neuen Hause Wallstraße Nr. 1 b. sind desgl. in der ersten und zweiten Etage schöne trockene Wohnungen zu beziehen,

## Pferde-Auktion.

In der Droschen-Anstalt, neue Oderstraße Nr. 10, sollen Donnerstag den 19. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, zwei Droschen-Pferde öffentlich verauktionirt werden.

Donnerstag den 19. Juni im früher Zahn'schen Lokale  
zur Nachfeier der Schlacht bei Belle-Alliance

## Großes Konzert und Schlachtmusik

ausgeführt vom Musik-Chor der königlichen hochlöblichen 1ten Schützen-Abtheilung und des königlichen hochlöblichen 10ten-Infanterie-Regiments,

Brillant-Feuerwerk,  
Steigen der Fontaine  
bei bengalischem Feuer.

Carl Hartmann, Lauenzienstr. Nr. 5.

Auf Wilhelmshöhe bei Salzbrunn, Sonntag den 22. Juni, großes Trompeten-Concert, ausgeführt von dem Musikkorps des hochlöbli. 1. Kürassier-Regiments aus Breslau.

Montag den 23. Juni, am Johannesabend, großes Trompeten-Concert und Illumination. Anfang des Concerts an beiden Tagen um 3 Uhr.

Es wird ein lutherischer Hauslehrer baldigst auf das Land gewünscht, der nächst dem wissenschaftlichen Unterricht solchen auch im Flügelspielen gründlich ertheilen kann. Darauf reflectirende erhalten bei Herrn Landeck, im Gasthof zum gelben Löwen, Oderstrasse Nr. 23, die nähere Auskunft.

Ein Hauslehrer, welcher musikalisch ist, wird geführt durch F. Mähli, Ohlauerstr. Nr. 9.

Zur 4. Klasse 91. Lotterie ist das ¼ Roos Nr. 20957 e. verloren gegangen, weshalb vor Missbrauch gewarnt wird.

Isaac Schick, Lotterie-Unternehmer in Löwen. Gute elegante Flügel stehen zum Verkauf, auch zum verleihen, Neuerweltgasse 36, 1. Etage.

## Engl. Matjes-Heringe

in schöner Qualität empfing und empfiehlt billig: Robert Scholz,

am Buttermarkt im goldenen Krebs.

## Mutterschafe-Verkauf.

Das Dominium Siebischau, Breslauer Kr., beabsichtigt aus seiner vollkommen gesunden, von jeder erblichen Krankheit freien Schasheerde 140 Stück zur Zucht taugliche Mutterschafe in beliebigen Parthenen an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung zu verkaufen und hat hierzu einen Termin auf Donnerstag den 19. dieses Monats früh 10 Uhr auf dem Dominialhofe daselbst anberaumt.

Noch zu Johannis c. auf der Lauenzienstraße 2 Quartiere zu vermieten. Auskunft am Rathause Nr. 27, 1 Treppe hoch.

Zwei freundliche Zimmer sind bald oder zu Johanni d. J. Reuschstraße Nr. 38, im zweiten Stock zu vermieten.

Zu vermieten  
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 2 der 3. Stock und Michaeli zu beziehen. Das Nähere zu erfragen beim Kaufmann C. F. Vorcke, im goldenen Löwen Nr. 6.

Wallstraße Nr. 1 (Place de repos) ist zu Johanni die erste Etage, bestehend in 8 Zimmern, 1 Salon mit Balkon, Küche und Zubehör nebst Stallung und Wagenremise zu vermieten; die Benutzung des Gartens an der Promenade steht dem Miether frei.

Im neuen Hause Wallstraße Nr. 1 b. sind desgl. in der ersten und zweiten Etage schöne trockene Wohnungen zu beziehen,

## der Spiritus-Destillations-Methode.

1308

Es ist mir gelungen, den rohen Spiritus durch einmaliges Destillieren in einen Sprit, wie er den feinsten Fabrikaten verwendet werden kann, zu verwandeln, ohne daß das geringste Pflugmaß übrig bleibt. Selbst das zuletzt übergetriebene (was sonst das widrige Pflugmaß war, ist, wenn es auch nur einen Gehalt von 5 bis 10 % hat, noch so rein, daß es dem feinsten Sprit zugekehrt werden kann, ohne denselben in Rücksicht auf Geruch und Geschmack zu verringern. Mein Dephlegmator hat nur 2 Becken und eine einfache Vorrichtung (deren neue Anlage circa 4 Rthl. kostete) zum Verfeinern des Sprits und Erhöhen der Procente auf 90—92. Die sogenannten Rührfässer wende ich nicht an, und gebrauche zur Verwandlung des rohen Spiritus zu den feinsten 2 bis 3 Tage Zeit, während bei manchen andern 2—3 Wochen erforderlich sind. Die Verwandlung von 14,400 % rohen Spiritus in feinsten macht einen Kostenaufwand von 11½ Sgr. Meine Methode bin ich bereit mitzuteilen, wenn sich

- 1) bis zum 1. August d. J. wenigstens 30 Interessenten gemeldet haben,
- 2) jeder derselben sich bereit erklärt, vor Mittheilung des Verfahrens 10 Friedrichsb'or an mich zu zahlen, und er außerdem Verschwiegenheit verspricht.

Sobald sich innerhalb der gesetzten Frist die nötige Anzahl von Interessenten gemeldet hat, so werde ich denselben die erforderliche Anzeige zugehen lassen, und spätestens 3 Tage nach Erfüllung der gestellten Bedingungen, schriftlich, oder wer es wünscht, auch hier im Aufschauung in meiner Anstalt, die, mit Ausnahme der Sonne und Festtage, fortwährend im Betriebe ist, sofort die erwünschte Belehrung geben. Probe von Sprit nach meiner neuen Methode erzielt, sende ich auf Verlangen gern ein.

Anfragen erbitte mit franco.

Ditfurth bei Quedlinburg, den 9. Juni 1845.

Friedrich Eger.

## Anzeige für die Herren Mühlenbesitzer und Mühlenbaumeister.

Da mein Lager der vorzüglichsten, nur allein als ganz brauchbar anerkannten französischen Mühlensteine, sowohl einfacher Art, als mit Luftzuführungs-Deffinitionen, wodurch das Erhöhen des Mehls gänzlich verhindert wird und worüber Ein Hobes Ministerium der Finanzen mir auf die Dauer von 6 Jahren ein Patent ertheilt hat, bestens assortirt ist, so erlaube ich mit den vorbenannten Herren diese Steine zu empfehlen, so wie auch die dazu nötige seidene Beutel-Gaze der Herren Dufour und Comp., anerkannt die vorzüglichste, wovon ich nur allein das Depot für Preussen und den Zollverband habe.

A. Walcker, Hof-Kleferant, in Berlin, Brüderstraße Nr. 33.

## Cigarren-Offerte.

Nachstehende Sorten Cigarren, welche von Bremen und Hamburg erholt und zum Theil auch abgelagert und sehr preismäßig sind, empfiehlt, als:

		Rthl. Sgr.
Aechte Dos-Amigos-Cigarren, pro	100 Stück	2 10
" La Flora-Sav.	" 100 "	2 —
" Cabannas	" 100 "	1 22 1/2
Feine Colom Nr. 1	" 100 "	1 15
" Ugues (allgemein beliebt)	" 100 "	1 7 1/2
" Varinas-Cigarren	" 100 "	1 6
" Empresa	" 100 "	1 6
" Celes	" 100 "	1 6
" Canaster	" 100 "	1 3

### August Herzog,

Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,

Sämtliche Sorten Cigarren sind auch zu gegenwärtiger Bade-Saison in Salzbrunn in meiner Niederlage beim Kaufmann Hrn. G. F. Horand im Wiener Hause, vis-à-vis dem Kursaal, zu gleichen Preisen zu haben.

Der Obige.

## Daguerresche Portraits

fertigt besonders scharf und kräftig, täglich von 9—5 Uhr:  
Eduard Wehner, Dag. aus Leipzig,  
Albrechtsstraße im deutschen Hause.

## Guter-Verkauf.

1) Ein schönes Vorwerk in dem schönen fruchtbaren und romantischen Hirschberg-Warmbrunner Thale, und so gelegen, daß dessen Erzeugnisse in Warmbrunn sehr hoch verwerthet werden, und in dem dazu gehörigen 8000 Rthl. taxirten Walde, sehr angenehme Lustpartien für die Kurgäste können gebildet werden; dessen Wohnhaus 6 Stuben, 2 Küchen, 2 Gewölbe, einen Keller, mehrere Schließböden &c. enthält, dessen Wirtschafts-Gebäude im besten Zustande, und sehr geräumige noch 2 schöne Sommerküchen enthalten; welches bedeutende Wasserkraft zur Anlegung von Gewerken und kalten Badeanstalten, Alleen und schönen Obstgärten enthält, mit einem Gesamt-Areal von 340 Morgen, 2 Pferden, 4 Ochsen, 2 Stieren, 20 Kühen, 6 Stück Jungvieh, alles im besten Stande, laudemiafrei, ist um 22,000 Rthl. mit 6—8000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen.

2) Ein ausgezeichnet schönes Lehngut, im schönsten Gebirgs-Thale und ganz eben gelegen, mit einem ausgezeichnet schönen, massiven und eleganten Schlosse, mit 10 Zimmern und einem Speise-Saal, vielen Kellern und Gewölben, Böden &c. durch und durch gewölbten Stallungen, dessen sämmtlicher Gebäudbau über 40,000 Rthl. kostet, mit schönen Blumen- und Gemüse-Gärten, 593 Scheffel Acker und Wiesen, bester Qualität, 25 Kühe, 10 Stück Jungvieh, 4 Pferde, 6 Ochsen, 20 Mastschweine, etwas Roboth und Fischerei berechtigt, für eine hohe Herrschaft sich eignend, ist um 30,000 Rthl. bei 10,000 Rthl. Anzahlung zu verkaufen durch das Commissions-Agentur-Abreit-Comptoir des C. A. Dreßler, zu Schmiedeberg.

Oberschlesische Bauholzer, so wie trockene, lieferne und eichene Bretter und Bohlen empfiehlt bei möglichst billigen Preisen zur gefälligen Beachtung:

A. Maschke in Maltzsch a/O.

Ein großes Haus, an zwei Hauptstraßen, hat zu verkaufen: das Agentur-Comptoir Schuhbrücke Nr. 66.

## 2000 Rthlr.

oder 2700 Rthlr. werden auf Pupillar-Sicherheit gegen 5 p.C. Zinsen auf ein hiesiges Grundstück sofort gesucht, so wie 1000 Rthlr. auf ein Gut, 4 Meilen von hier, in schönster Gegend, durch

J. E. Müller, Kupferschmiedestr. 7.

## Billard-Tisch

empfiehlt in bester Qualität und Auswahl zu den jetzt noch möglichst billigsten Preisen:

C. W. Fäustel, Elisabethstr. Nr. 15.

Eine Partie gute Segelleinwand empfehlen Wiederverkäufern billigst:

Julius Jäger u. Comp.,  
Oblauerstr. Nr. 4.

Runkelrübenpflanzen sind zu verkaufen auf dem Gute Kundschuß und in Klettendorf bei Gebrüder Liebich.

Runkelrübenpflanzen bester Qualität verkauft von heute an das Dominium Pöpelwitz.

Wagen-Verkauf. Eine breitspurige, fast neue, halbgedeckte Drosche steht zum Verkauf Zwingerplatz Nr. 9.

Jagd-Verpachtung. Eine an der Eisenbahn gelegene große Jagdstadt ist sofort zu verpachten. Das Näherte Schubbrücke Nr. 26, 2 Stiegen, früh von 8 bis 10 Uhr.

Ein antiker eichener Kleider-Schrank (Meisterstück) ist billig zu verkaufen Nikolaistr. 69, im Tabak-Gewölbe.

Um 8. Juni slog eine Lachtaube aus dem Fenster; derjenige, dem sie eingeslogen, oder sie aufgefangen hat, wird ersucht, sie gegen eine gute Belohnung abzugeben Oblauerstraße Nr. 38, in den 3 Kränzen im 3ten Stock.

Ein getretener besonderer Verhältnisse wegen bin ich gesonnen, mein auf der münsterberger Straße hier selbst gelegenes, zu einem Handels-, Destillateur- oder anderen Geschäfte sich vortheilhaft eignendes Haus, womit eine Nagelschmiede verbunden und worin seit langer Zeit ein Eisenwaren-Geschäft mit Augen betrieben worden ist, zu verpachten. Pachtlustige, welche gesonnen sind, das lezgennante Geschäft gegen baare Bezahlung des vorhandenen Waarenlagers zu übernehmen, werden ersucht, sich entweder an den Eisenwarenhändler Herrn A. Hild zu Steinseiffen, oder an die unterzeichnete Eigenthümerin zu wenden, und die näheren Pachtbedingungen zu erfahren.

Strehlen, den 12. Juni 1845.

## Karoline verw. Mai.

Ein fast neues, fehlerfreies, nach der modernen Facon gebautes ¾ Billard ist mit 2 Sack Ballen &c. billig zu verkaufen Universitätsplatz Nr. 16.

Es hat sich eine braun und schwarzgestreifte Bullbogge zu mir gefunden; der Eigenthümer kann sie gegen Erstattung der Insertions-Gebühren Oblauer Straße Nr. 72 abholen.

Ein Wachtelhund, langhaarig, weiß und braun gefleckt und auf das linke Auge blind, ist abhanden gekommen; dem Ueberbringer wird Schmiedebrücke Nr. 34 eine Belohnung zugesichert.

Ein Handwagen steht bei Krause, Kurze Gasse Nr. 12, zu verkaufen.

## Ein Badeschrank

ist billig zu verkaufen: Oblauerstr. Nr. 64.

Eine frischmilchende Eselin mit Fohlen wird zu mieten gewünscht und Meldungen erbeten bei dem Haushälter am Blücherplatz Nr. 14.

## Mieth-Gesuch.

Eine Parterre-Stube mit Gartenbenutzung in einer ländlichen Besitzung der hiesigen Vorstädte, wobei die Viehwirthschaft den Genuss frischer Milch gestattet, wird sogleich zu mieten gesucht. Näheres Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Kehlberg Nr. 21 ist eine Wohnung von drei Stuben, Alkove nebst Beigelaß in der ersten Etage erledigt worden, welche zum Johannis-Termin bezogen werden kann.

Veränderungshäuber ist eine Gräupner-Gelegenheit mit allen Utensilien bald zu vermieten; Näheres zu erfragen Altbüßerstr. Nr. 57 im Dienstboten-Vermietungs-Comptoir bei Breit Schneider.

## Vermietungs-Anzeige.

In Nr. 37 Albrechtsstr. sind zu vermieten: a) eine Handlungsgemöglichkeit mit offenem Gewölbé sofort,

b) eine vergleichbar mit Comteir von Michaeli d. J. ab,

c) ein Keller mit dem Eingang von der Straße aus sofort,

d) eine Wohnung mit Feuerwerkstatt von Johanni d. J. ab.

Das Näherte beim Commissarath Hertel, Reuschstraße Nr. 37.

Heilige Geiststraße Nr. 20, 3 Treppen hoch, (Promenade Seite) ist sofort ein möblirtes Zimmer zu beziehen.

Zu vermieten sind Albrechtsstr. Nr. 54:

a) der 1te Stock von vier Stuben, Kabinet, großer Küche, Keller und Beigelaß, an Michaeli d. J. beziehbar;

b) ein Verkaufsgewölbe, so wie ein Hausladen mit Schaufenster, von Johanni d. J. ab zu beziehen.

Sehr anständige kleine Wohnungen, mit und ohne Möbeln, sind bald zu vermieten: Altbüßer-Strasse Nr. 31. Näheres bei der Wirthin, 2 Treppen hoch, vorn heraus.

In der Schweidnitzer Vorstadt bei Liebich ist zu Johanni ein anständig möblirtes Zimmer für einen Herrn oder Dame zu vermieten. Das Näherte zu erfragen Oblauerstraße Nr. 60, zwei Treppen hoch.

## Angekommene Fremde.

Den 16. Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Gr. v. Schweinb. a. Sulau H. Land-R. v. Thun a. Gr. Strehlitz, v. Koschembahr a.

Strehlen. — Hotel zur goldenen Saus: Hr. Kammerherr v. Dallwig aus Leipz. Hr. Gr. v. Mycielski a. Rokosowo. H. Gutsb. v. Zatrzewski a. Posen, v. Bialobrzeski aus Woinicz, Fr. Oberamt. Braune a. Ninkau, Fr. Insp. Osieck a. Großes. H. Kaufm. Sachs a. Kalisch. Fr. Kaufm. Heller u. Fr. Gutsb. Leboska a. Krakau. — Hotel zum weißen Adler: H. Gutsb. Baron von Welczek a. Luban, Bar. v. Gilgenheim aus Endersdorf, Bar. v. Kloch a. Mossel. Frau Gr. von Sandreczki aus Langenbielau, Herr Oberst Gr. v. Lüttichau a. Ohlau. Hr. Major v. Mielinski aus Ostas. H. Gutsb. Kaufleute Braue a. Natibor, Polborn aus Düsseldorf, Liebaw a. Minden. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Hauptmann Zimmermann aus Görlich. Hr. Gutsb. v. Frankenberg a. Bogislawiz. H. Gutsb. Kreßschmer a. Dresden, Rosenthal a. Elbersfeld, Weiß a. Neustadt. Hr. Fabrik. Haas a. St. Georgen. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Gutsb. Guradz a. Tost. Hr. Apotheker Pohl aus Reichenstein. Hr. Baumeister Kunze a. Gleiwitz. Hr. Kaufm. Stockmann a. Neusalz. — Deutsches Haus: Hr. Senator Kopf aus Krakau. Hr. Pait. v. Walther aus Berlin. Hr. Posthalter Sandmann a. Reinerz. Herr Gutsb. Blasius a. Alexanderwitz. Hr. Candide d. Theol. Hieronymi a. Holl in Braunschweig. Hr. Brauereibesitzer Heyder a. Reichswald. — Goldener Zeppter: Hr. Rittm. Gr. v. Mettich a. Nimpisch. Hr. Tribunalrichter Sopolski a. Warshaw. — Zwei goldene Löwen: H. Rathm. Groß, Stadtverordneten-Borist. Ebel und Gastw. Kahler a. Grottkau. H. Gutsb. Lau a. Bayer aus Brieg. Altman a. Wartenberg. — Weißes Ross: Hr. Rand. Gottschalk a. Berlin. Hr. Kaufm. Panzke aus Maltzsch. — Hotel de Saxe: Hr. Hofrat Staczewski aus Russland. Hr. Gutsb. v. Taczanowski a. Großherz. Posen. Fr. Pastor Müller a. Domslau. Hr. Kaufm. Jossa a. Bernstadt. H. Probst Kierszniewski u. Bürger Smielowski a. Ostrowo. Hr. Brauereibesitzer Hanel aus Trebnitz. — Gelber Löwe: Hr. Kaufmann Griecke a. Magdeburg. Hr. Gutsb. König a. Willkow. Hr. Insp. Seeliger aus Brieg. — Goldener Baum: H. Vorwerksbes. Genieser und Karge aus Jauer. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Pollaf a. Hirschberg. — Königs-Krone: Fr. Stabsarzt Gadebusch a. Schweidnitz.

## Wechsel- & Geld - Cours.

Breslau, den 17. Juni 1845.

Wechsel-Course.	Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139 1/3
Hamburg in Banco	à Vista	149 3/4
Dito	2 Mon.	148 1/2
London für 1 Pf. St.	2 Mon.	6. 25 1/2
Leipzig in Pr. Cour.	à Vista	—
Dito	Messe	—
Augsburg	2 Mon.	—
Wien	2 Mon.	104
Berlin	à Vista	100 1/2
Dito	2 Mon.	99 1/2

Geld-Course.	
Holland. Rand-Ducaten	—
Kaiserl. Ducaten	95 1/2
Friedrichsd'or	—
Louis'dor	—
Polnisch Courant	—
Polnisch Papier Geld	96 5/6
Wiener Banco-Noten à 150 FL	105

Effecten-Course.	Zins-fuss.






</